

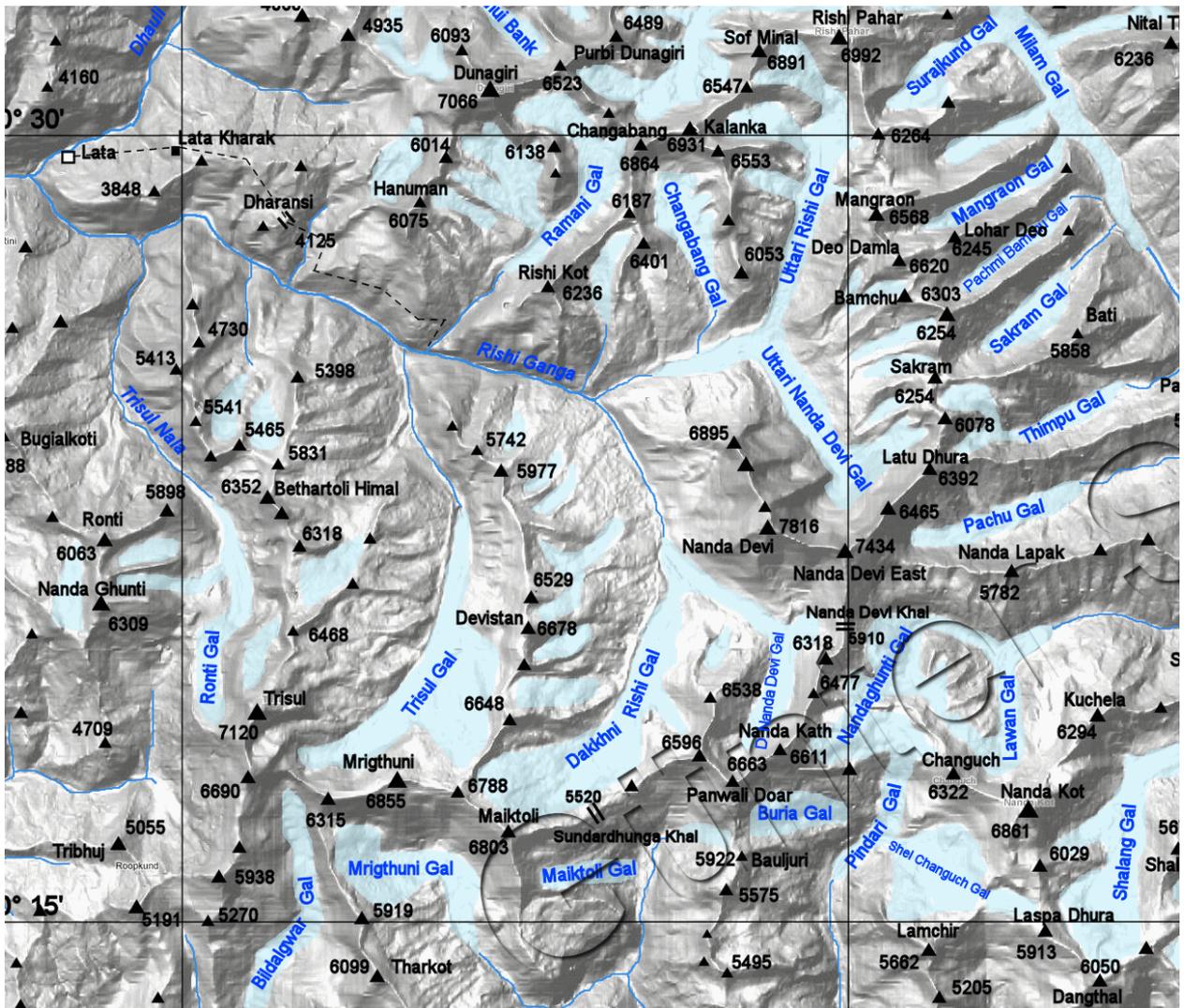
Nanda Devi, 7816 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

Vorbemerkung zur Topografie des Nanda Devi Sanctuary

Die Schilderungen zur Erkundung des Zugangs zur Nanda Devi sind ohne eine Landkarte des Bergkessels – des Nanda Devi Sanctuary - , in dem der Berg steht, nicht zu verstehen. Deshalb stelle ich hier einen Ausschnitt aus meiner Landkarte des östlichen Garhwal voran. Die komplette Karte sowie die Beschreibung der Region finden Sie [hier](#).



Karte des Nanda Devi Sanctuary
Copyright: Günter Seyfferth

Die Nanda Devi liegt in einem Kessel aus hohen Bergen, der über den Fluss Rishi Ganga nach Westen entwässert wird. Dieser Fluss verläuft in einer tiefen Schlucht, die auf den unteren Kilometern absolut unpassierbar ist. Der Zugang in die Schlucht des Rishi Ganga ist nur über den Bergrücken Lata Kharak und den folgenden Dharansi-Pass möglich. Der Abstieg von diesem Bergrücken in die Schlucht ist schwierig und gefährlich. Aber auch der Weiterweg die Schlucht hinauf ist ein sehr schwieriges und gefährliches Unterfangen, denn der Talgrund selbst

ist unpassierbar, so dass an sehr steilen und rutschigen Hängen an der Südseite der Schlucht entlang aufgestiegen werden muss. Die Überquerung des Rishi Ganga ist zeitweise unmöglich.

Eine Alternative für den Zugang besteht zwar in der Überquerung entweder des Sundardhunga-Passes im Süden oder des Nanda Devi-Passes (Longstaff-Pass) im Osten, aber bei beiden Pässen ist eine vorherige vieltägige Akklimatisation erforderlich. Bei beiden Pässen kommt hinzu, dass die Überquerung hohes alpines Können voraussetzt. Der Zugang zum Sundardhunga-Pass (vergl. Seite 3) ist durch Eis- und Steinschlag gefährdet und so komplex, dass er für Trekker auf keinen Fall in Frage kommt.

Der Zugang an den Fuß der Nanda Devi ist immer ein schwieriges und gefährliches Unterfangen.

1830 bis 1932

Erkundungsexpeditionen

Bis zum Jahr 1936 gab es von dem Gebiet keine Landkarten, welche den Forschern einen Anhaltspunkt geliefert hätten, wie man an den Fuß der Nanda Devi hätte gelangen können. Keiner der frühen Forscher ahnte etwas von den einmalig ungewöhnlichen topografischen Verhältnissen.

1830 Der "First Commissioner of Garhwal and Kumaon" G.W. Traill gelangt vom Pindari-Gletscher im Süden über den 5312 m hohen Pass Pindari Kanda in das Tal des Lawan Gal und weiter ins Milam-Tal östlich des Bergkessels.

1855 Die Brüder Adolf und Robert Schlagintweit überqueren ebenfalls den Pindari Kanda und gehen hinüber ins Milam-Tal. Sie können keinen gangbaren Pass über die Bergkette entdecken. Sie gehen weiter nach Tibet, von wo aus sie am Abi Gamin (7355 m) eine Höhe von 6785 m erreichen. Diese Höhe sollte bis zum Jahr 1883 die höchste Höhe bleiben, die ein Mensch erreicht hatte (siehe <http://www.himalaya-info.org/hoehenrekorde.htm>).

1861 Colonel Edmund Smith überquert ebenfalls den Pindari Kanda, bringt aber auch keine Erkenntnisse über einen Zugang zur Nanda Devi mit.

1883 T.S. Kennedy forscht im Milam-Tal ohne neue Erkenntnisse zur Nanda Devi.

1883 W.W. Graham mit den Schweizer Bergführern Emil Boss und Ulrich Kauffmann sucht den Zugang durch die Schlucht des Rishi Ganga. Sie gehen im Flusstal aufwärts, stoßen aber nach 6 km auf senkrechte, absolut glatte Felswände auf beiden Seiten, durch die sich der tosende Fluss hindurchzwängt. Die Felswände wurden von einem Gletscher, der in frühen Zeiten vom Trisul bis hierher reichte, glattgeschliffen. Es ist unmöglich, diese Engstelle der Schlucht zu passieren. Nach einem Besteigungsversuch am Dunagiri wenden sie sich den Almen von Lata Kharak im Norden der Schlucht zu. Sie finden den Übergang über den Dharansi-Pass und steigen die gefährlichen Hänge hinunter bis zur Einmündung des Ramani in den Rishi Ganga. Eine Fortsetzung des Weges kommt nur am Südabhang der Schlucht in Frage, aber den Forschern gelingt es nicht, den Rishi Ganga zu überqueren. Die Träger der Expedition waren im Anblick der Schrecken der Schlucht desertiert.

1893 Dr. Kurt Boeckh und der Tiroler Bergführer Hans Kerer forschen am Milam-Gletscher, können aber ebenfalls keinen Zugang zur Nanda Devi finden. Sie gehen weiter nach Norden über den Untadhura-Pass am Tirsuli und erreichen durch die unwegsame Girthi-Schlucht das Tal des Ghauli Ganga.

1905 Dr. T.G. Longstaff geht zusammen mit den südtiroler Bergführern Alexis und Henri Brocherel die Schlucht des Gori Ganga hinauf. Von Martoli gehen sie nach Westen in das Tal des Lawan Gal, das direkt auf den Ostgipfel der Nanda Devi zuführt. Durch dieses Tal waren bereits die Expeditionen von 1830, 1855 und 1861 herunter gekommen. Sie erklettern den 5910 m hohen Pass südlich der Nanda Devi East (Longstaff Col, später Nanda Devi Khal) und sind die ersten Menschen, die direkt auf den Gletscher unter der Südwand der Nanda Devi schauen. Ein

Abstieg über die eisgepanzerte Wand auf der Westseite des Passes ist selbst den erfahrenen Bergführern zu gefährlich. Nach einem Besteigungsversuch am Nanda Kot wendet man sich nach Süden.

1907 Dr. T.G. Longstaff ist erneut mit einer Expedition im östlich Garhwal, dieses Mal mit C.G. Bruce und A.L. Mumm sowie den Bergführern Alexis und Henri Brocherel und dem Schweizer Moritz Inderbinnen. Sie versuchen den Zugang in die Rishi Ganga-Schlucht von Norden, auf dem Bericht von W.W. Graham aufbauend; sie sind aber zu früh im Jahr auf den Almen von Lata Kharak und scheitern zu nächst an den Schneehöhen. Die Expedition wendet sich vom Tal des Ghauli Ganga dem Bagani-Gletscher zu. Sie ersteigen den Bagani Pass zwischen Purbi Dunagiri und Changabang in der Hoffnung, dass sie ein Gletscher jenseits des Passes direkt in den Bergkessel östlich der Rishi Ganga-Schlucht führt. Doch sie stellen zu ihrer Enttäuschung fest, dass der Gletscher – es ist der Ramani-Gletscher - nach Westen hinunter in die Schlucht des Rishi Ganga führt an den Punkt, an dem Graham im Jahr 1883 hatte aufgeben müssen. Die Expedition kehrt um und wendet sich dem Trisul (7120 m) zu, dessen Gipfel am 12.6.1907 erstmals bestiegen wird. Es ist damit der höchste zu dieser Zeit bestiegene Berg der Erde (siehe <http://www.himalaya-info.org/hoehenrekorde.htm>). Anschließend wendet man sich wieder dem ursprünglichen Forschungsziel zu, der Schlucht des Rishi Ganga. Von Lata Kharak über den Dharansi-Pass wird der Fluss an der Einmündung des Ramani erreicht. Über eine Schneebrücke kann der Ramani überquert werden, der folgende Aufstieg am Nordhang der Schlucht endet dann aber in 4100 m Höhe an unüberwindlichen Felspassagen. Die Briten erkennen, dass eine Route wohl nur am gegenüberliegenden Südhang zu finden sein wird.

1926 Hugh Ruttledge, Howard Somervell und R. C. Wilson unternehmen einen Annäherungsversuch von Osten, kommen aber auch nur zur Erkenntnis, dass die Nanda Devi von Osten nicht zu erreichen ist.

1927 Dr. T.G. Longstaff und Hugh Ruttledge nähern sich von Westen und suchen nach einem Übergang in den Bergkessel in der Nähe des Trisul, Sie erreichen einen Übergang in 5200 m Höhe nördlich des Trisul, müssen aber wegen schlechtem Wetter umkehren. Bei guter Sicht hätten sie erkannt, dass dieser Übergang auch nur in den unteren Abschnitt der Rishi-Schlucht geführt hätte.

1932 Hugh Ruttledge und der Bergführer Emil Rey nähern sich zusammen mit 6 Sherpas dem Bergkessel von Süden aus dem Sundardhunga Valley. Als sie erstmals die lange Wand vom Maiktoli bis zum Panwali Dwar in voller Höhe vor sich haben, erschrecken sie. Hängegletscher und große Eisbalkone bedrohen die Bergflanken; die immer wieder niederdonnernden Lawinen bestätigen die Gefahr. Drei Felsfeiler, die in der Nähe der Einsattelung zwischen den beiden Bergen zum Grat hinaufziehen, sind sehr steil, im mittleren und unteren Bereich sogar teilweise überhängend. Plätze zum Einrichten von Lagern scheint es gar nicht zu geben. Die Briten geben den Erkundungsversuch auf. Im Jahr 1934 wird die Expedition von Shipton den Bergkessel über den Sundardhunga-Pass verlassen und durch die Wand absteigen.



- Quellen: Eric Shipton: Nanda Devi, Hodder and Stoughton, London, 1936
Dr. Kurz Boeck: Indische Gletscherfahrten, Deutsche Verlagsanstalt, 1900
Alpine Journal 24 (1908), Seiten 107 – 133
Alpine Journal 39 (1927), Seiten 71 – 79
Alpine Journal 40 (1928), Seiten 23 - 37

1934

Erstbegehung der Schlucht des Rishi Ganga und erste Erkundung innerhalb des Nanda Devi Sanctuary durch eine britische Expedition unter Leitung von Eric Shipton

Am 21. Mai bricht die Expedition in Joshimat auf mit Vorräten für 40 Tage sowie für 10 Tage für die örtlichen Träger. Sie begeben sich auf die Spuren ihrer Vorgänger hinauf nach Lata Kharak und zum Dhuransi-Pass. Am Pass endet der Pfad. Es folgen die schwierigen und gefährlichen Passagen entlang des Nordabhangs der Schlucht hinab zum Ramani, dem Nebenfluss des Rishi Ganga. Unzählige steile Rinnen sind zu queren, dichtes Gestrüpp von Brombeeren und Rhododendren hindert am Vorankommen. Am 28. Mai wird das Ufer des Rishi Ganga in der Nähe der Einmündung des Ramani erreicht. Es werden Bäume für eine Brücke gefällt, und bald ist dank der vielen Hände auch ein sicherer Übergang über den tosenden Fluss gebaut. Ein Stück flussaufwärts am südlichen Ufer richtet man sich für die Nacht ein. Am folgenden Tag werden die örtlichen Träger zurückgeschickt. Von nun an – im unbekanntem Terrain - sind die beiden Briten mit ihren drei Sherpas auf sich alleine gestellt.

Am 29. Mai werden Vorräte und Ausrüstungen neu sortiert, eine kurze Erkundung am Nordhang des Flusses bestätigt, dass nur am Südhang eine Möglichkeit zum weiteren Vordringen besteht. Am 30. Mai brechen Shipton und Tilman zur Erkundung einer Route auf. In der Steilwand hoch über dem tosenden Fluss queren sie eine Reihe von Terrassen, überqueren Felsrippen, immer im Ungewissen, ob es hinter dem nächsten Hindernis überhaupt noch ein Vorankommen geben wird. Schließlich versperrt ein großer Felspfeiler den Weiterweg, noch ca. 1 Meile vom Zusammenfluss der beiden Gletscherflüsse vor der Westwand der Nanda Devi entfernt. Die Terrasse, auf der sie stehen, führt an das Ufer des Flusses. Da der Fluss hier nicht mehr so gefährlich ist, wagen sie es, entlang des Flussbettes weiter vorzudringen. Aber fünf Mal werden sie gezwungen, das eiskalte Wasser zu durchqueren, bis sie einen Punkt erreicht haben, von dem aus sicher zu beurteilen ist, dass die restliche Strecke bis zum Zusammenfluss in 4000 m Höhe keine ernsthaften Probleme mehr aufwerfen wird. Dann kehren sie um.

Vor der kleinen Mannschaft liegt nun die Aufgabe, 525 Pfund an Lasten über die gefährliche Hangstrecke in das obere Becken zu schleppen. Einige der ganz gefährlichen Abschnitte werden mit Fixseilen gesichert. 4 Tage lang transportieren sie nun Lasten über die erkundete Strecke. Als sie am 3. Juni wieder an die erste Flussquerung kommen, stellen sie fest, dass der Wasserstand wesentlich höher ist. Shipton und Tilman bringen die erste Querung hinter sich, die Sherpas können mit Mühe folgen. Weitere vier Flussquerungen bis zum Lastendepot liegen noch vor ihnen. Shipton und Tilman erkennen, dass der Weg unter diesen Umständen nicht mehr möglich ist. Sie beschließen, am nördlichen Ufer an Ort und Stelle zu übernachten. Am nächsten Morgen fällen sie ein paar Birken, um über den Fluss ans südliche Ufer zurückzukehren. Shipton und Pasang erkunden aber zunächst noch den Nordabhang nach einer Möglichkeit des Durchstiegs. Tilman und die anderen Sherpas finden nach 500 m Aufstieg am Südhang eine Terrasse, die um den Felspfeiler herum führt. In 4000 m Höhe findet sich auch ein Lagerplatz. Von diesem erhöhten Standort ist zu erkennen, dass der nördliche Teil des Bergkessels größer ist als der südliche. Die Vorräte werden nicht zur Erkundung beider Bereiche ausreichen. So entscheiden sich die Briten für die Erkundung des größeren nördlichen Bereichs. Dies bedingt zwar eine nochmalige Querung des Rishi Ganga, doch am 8. Juni befinden sich Mannschaft und alle Lasten vor der Stirn-Moräne des nördlichen Gletschers (Uttari Rishi Gal), wo das erste Lager in knapp 4100 m Höhe errichtet wird.

In 4500 m Höhe vereinigen sich zwei Gletscherarme. Hinter der nördlichen Moräne in 4550 m Höhe wird schließlich das Standlager zur Erkundung des nördlichen Bergkessels errichtet. Von zwei weiteren Lagern auf den Gletscherarmen werden die oberen Bereiche erkundet.

Für die beiden Briten ist es nicht einfach, die Gipfel zu identifizieren, die bisher immer nur von der Außenseite des Bergkessels gesehen worden waren. Es ginge zu weit, hier ihre Einzelunternehmungen zu schildern. Von verschiedenen höheren Punkten auf dem umgebenden Bergkranz verschaffen sie sich den erforderlichen Überblick mit der Verbindung zu den Sichten auf die Berge außerhalb des Sanctuary. Es werden Vermessungsarbeiten durchgeführt, soweit es Wetter und Zeit erlauben. Die verfügbare Zeit bemisst sich nach den Essensvorräten. Am 25. Juni beginnt der Rückzug, auf dem zunächst die Querung des inzwischen deutlich angeschwollenen Rishi Ganga das Haupthindernis ist. Man überquert zunächst den Abfluss des Nordgletschers nach Süden, geht am Ostufer des Rishi Ganga weiter nach Süden und quert diesen schließlich an einer Stelle, wo das Flussbett nicht so eng und damit die Strömung nicht so tief und reißend ist. Am 27. Juni ist wieder der Lagerplatz in der Schlucht vor dem Aufstieg zum Dharansi-Pass erreicht. Dort werden einige Ausrüstungen und Vorräte zurückgelassen, denn man hat die Absicht, im Herbst den südlichen Bereich des Gletscherkessels zu erkunden. Die vor einem Monat gebaute Brücke haben die jetzt höheren Fluten des Rishi Ganga weggerissen. Man findet eine natürliche Felsenbrücke für die Querung hinüber zum Nordufer. Am Ramani muss man aber 300 Höhenmeter das Tal hinaufgehen, bevor eine Möglichkeit zur Querung gefunden wird. Von dort aus entdeckt man eine einfachere Möglichkeit des Aufstiegs zum Dharansi-Pass. Am 2. Juli trifft die Expedition wieder in Joshimath ein.

Die nächsten beiden Monate verbringt die Expedition mit Erkundungen im westlichen Garhwal. Am 30. August ist erneuter Aufbruch in Richtung Nanda Devi mit Vorräten für 30 Tage. Die übrige Ausrüstung wird nach Ranikhet im Süden geschickt, d.h. man geht zur Nanda Devi in der Absicht, den Gletscherkessel nicht über denselben Weg, sondern über einen Pass im Süden zu verlassen. Am 5. Sept. wird die Querung des Rishi Ganga erreicht. Da 13 lokale Träger bereit sind, Lasten bis in das Gletscherbecken hinaufzutragen, kann das neue Basislager im südlichen Bereich bereits am 7. September errichtet werden, in 4400 m Höhe unterhalb des Gletschers, der sich weiter oben in zwei Arme teilt.

Bei der ersten Erkundung auf dem östlichen Gletscherarm erkennen die Briten, dass der „Longstaff“-Pass südlich der Nanda Devi East nicht für das Verlassen des Bergkessels in Frage kommt. Der Ausblick vom südlichen Gletscherarm in Richtung südlicher Bergkette ist tagelang durch Nebel verdeckt, so dass zunächst keine Klärung möglich ist, wo man dort einen Übergang finden könnte. An einem der nächsten Tage wird der Maiktoli (6803 m) erstbestiegen. Zur Erkundung der Südwand der Nanda Devi wird ein Lager in 5275 m Höhe am östlichen Gletscherarm errichtet. Über Geröllhalden erreichen Shipton und Tilman einen zerrissenen Seitengrat, in dessen rechter Seitenflanke sie weiter zum eigentlichen Südgrat steigen. Über einen Schneehang erreichen sie den Grat in 5800 m Höhe, folgen diesem noch bis in 6250 m Höhe, fotografieren und kehren dann um. Weitere Tage vergehen mit Vermessungsarbeiten.

Dann wird es Zeit zur Rückkehr. Am 17. September kampieren sie in der Nähe des Sundardhinga Khal, des Sattels zwischen dem Maiktoli und dem Panwali Doar. Am 18. September werden zum letzten Mal Vermessungsarbeiten am Pass durchgeführt, dann beginnt die Suche nach einer möglichen Abstiegsroute. Schon nach kurzer Zeit werden sie von einem Eisbruch gestoppt. Jetzt muss mühsam erkundet werden, und so werden die Lasten zunächst deponiert. Links liegt ein steinschlaggefährdetes Couloir, rechts steile Eisfelder. Man kehrt zu den Lasten zurück und legt zunächst eine Pause ein. Dann wagt man es endgültig am Eisbruch. Verschiedene Versuche im Eisfall führen zunächst zu keinem Ergebnis; von oben ist meist nicht zu erkennen, wo es unten weitergehen könnte. Irgendwann kommt man dann doch etwas weiter abwärts. Schließlich bricht die Nacht herein. Es ist kalt, die Kleider und Schlafsäcke sind feucht. Deshalb wartet man am Morgen ab, bis die Sonne scheint. Stunde um Stunde sucht man einen Weg durch das Chaos des steilen Eisbruchs. Als die Sonne höher steht, wird es unerträglich heiß. Ohne Pause arbeiten sich die beiden Briten und die drei Sherpas in die Tiefe. Am Abend haben sie 1000 Höhenmeter hinter sich gebracht. Es hatte sich gezeigt, dass der abschreckende Eindruck, den Ruttledge und seine Kameraden im Jahr 1932 bei der Sicht von unten gewon-

nen hatten, seine Berechtigung hatte. Der Pass ist ein schwieriger und gefährlicher Übergang. Sie benötigen noch den gesamten nächsten Tag, bis sie die letzten 1000 Höhenmeter in steilem und schwierigem Gelände überwunden haben. Aber der Bergkessel des Nanda Devi Sanctuary ist erkundet, die Voraussetzung für die Besteigung 2 Jahre später.

Teilnehmer: Eric Shipton (Leitung), H.W. Tilman und die drei Sherpas Ang Tarkhay, Pasang Bhotia und Kusang Namgir

Quellen: Eric Shipton: Nanda Devi, Hodder and Stoughton, London, 1936

H.W. Tilman: Nanda Devi and the sources of the Ganges
Himalayan Journal 07 (1935), Seiten 1 – 26

1936

Erstbesteigung der Nanda Devi über den Südgrat durch eine britisch-amerikanische Expedition unter Leitung von H. W. Tilman und Charles Houston

Die Expedition bricht am 21. Juli in Joshimath zum Marsch in die Rishi-Ganga-Schlucht auf. Die Vorräte hatte Tilman bereits im Juni in das Sanctuary gebracht, so dass jetzt nur noch 47 Träger für die Ausrüstung erforderlich sind. Am 2. August erreichen sie das Innere des Bergkessels und schlagen unterhalb des südlichen Gletschers (Dakhini Rishi Gal) ein vorläufiges Ausgangslager in 4300 m Höhe auf. Bereits am folgenden Tag wird der Marsch zwischen östlichem Gletscherarm und dem Fuß der Südflanke fortgesetzt. In 4725 m Höhe trifft man auf eine kleine, ebene Fläche mit einem klaren Bach, die sich als Platz für ein Zwischenlager geradezu anbietet; die Teilnehmer nennen es „Moränenlager“. Das Basislager soll noch weiter oben errichtet werden. Die Expedition leidet unter Brennstoffmangel, weil in der Schlucht ein Teil des Kerosin verloren gegangen war. Die lokalen Träger werden deshalb in den nächsten Tagen damit beschäftigt, Brennholz von weiter unten heraufzubringen, bevor sie nach Hause zurückkehren.

Über den möglichen Verlauf der weiteren Route hatte bereits die Expedition von 1934 Aufschluss gebracht. Östlich des Moränenlagers führt einen Geröllhalde zu einem Nebengrat, der zu dem diagonal durch die Südflanke verlaufenden Südgrat hinaufführt (siehe Bild). Der Südgrat führt dann im Bogen unter die steilere Gipfelwand der Nanda Devi. Für das Basislager ist ein Platz in 5450 m Höhe am Nebengrat ausgewählt. Am 4. und 5. August werden Lasten dorthin gebracht und am 7. August brechen nochmals alle Teilnehmer sowie die 10 noch anwesenden lokalen Träger mit schweren Lasten zum Basislager auf. Gegen Mittag erreicht die Kolonne den Lagerplatz, dann werden die Träger ausbezahlt und nach Hause entlassen. Am 8. August steigt man bereits weiter auf der Route, die Shipton und Tilman zwei Jahre zuvor gegangen waren. Auf der bergseitigen Gratflanke des Nebengrates und über steiler werdendes Gelände wird in 5900 m Höhe der Beginn des eigentlichen Südgrates erreicht. Nachdem drei Plätze für Zelte eingeebnet sind, steigt man aber zunächst wieder ab.

Nachdem das Lager 1 am 11. August errichtet ist, beginnt ein sich Tag für Tag wiederholender Ablauf am Grat, bei dem sich die Seilschaften abwechseln: Lasten von unten zum jeweils höchsten Lager transportieren, weitere Route entlang des Südgrates erkunden, kritische Passagen sichern, nächsten Lagerplatz finden und vorbereiten, Lager errichten etc.. Der untere Abschnitt des Südgrates besteht aus sehr brüchigem Fels. Dies bedeutet, dass die Nachsteigenden dem Steinschlag, ausgelöst durch die Voraussteigenden, ausgesetzt sind und diese den Nachsteigenden signalisieren müssen, wann und wo sie sich in Deckung begeben sollen. Weiter oben geht der Grat in soliden Fels und Eis über, teilweise gekrönt von Schneeweichen, so dass streckenweise in der Gratflanke gestiegen werden muss. Mit dem Pendelverkehr zwischen den Lagern und der Abwechslung in der Führung wird die Akklimatisation der Bergsteiger unterstützt. Ab 6000 m Höhe wurde wegen steilerem Schnee und Eis mit Seilsicherung gegangen. Auf diese Weise wird der Grat nach und nach erschlossen, und es werden die Lager errichtet. Lager 2 am 14. August in 6200 m Höhe, Lager 3 am 18. August in 6450 m Höhe.



***Südflanke von Nanda Devi und Nanda Devi East (rechts),
gesehen vom Dakhini Nanda Devi Gal***

Oberhalb von Lager 3 wandelt sich der Grat in einen breiten Schneerücken. Am 19. August steigen Odell und Tilman weiter auf. Auf den ersten 200 Höhenmetern ist die Neigung mit ca. 30 Grad moderat, doch dann werden es 45 bis 50 Grad. An einigen Stellen treten Felsen aus dem Eis hervor. Die beiden Briten suchen an mehreren Stellen nach einer gangbaren Route, scheitern aber im Zugang zu einer vielversprechenden Schneerinne an eisüberzogenen Felsen. Als schlechtes Wetter aufzieht, kehren sie nach Lager 3 zurück. Am nächsten Tag entdecken Lloyd und Loomis etwas tiefer einen leichteren Zustieg zu einer Schneerinne und kehren nach Lager 3 zurück. Während der folgenden 2 Tage unterbindet ein Schneesturm fast jegliche Aktivität. Am 24. August kann Lager 4 in 6650 m Höhe errichtet werden. Das Lager soll der Ausgangspunkt für den Gipfelangriff sein und wird mit Vorräten für fast 14 Tage ausgestattet. Odell und Houston sollen die erste Gipfelseilschaft bilden. Drei weitere Bergsteiger sollen zur Unterstützung mit aufsteigen und weiter oben ein Biwakzelt aufstellen.

Am 25. August ist gutes Wetter. Houston, Loomis, Lloyd, Odell und Tilman brechen um 10 Uhr von Lager 4 auf. Trotz des schlechten Wetters der Vortage sind die Schneeverhältnisse gut; es genügt, mit den Schuhen Stufen in den Schnee zu treten. Dann aber müssen in einer Traverse zu einer Rinne Stufen geschlagen werden; große Vorsicht ist im steilen Gelände angebracht. Oberhalb der Rinne werden die Verhältnisse wieder besser. Gegen Mittag halten die Bergsteiger in dem breiten Schneehang Ausschau nach einem Platz, an dem das Biwakzelt aufgestellt werden könnte. Hoffnung macht der Fuß des Felsgrates, der sich allmählich aus dem bisher makellosen Schneerücken erhebt und zum Gipfelgrat führt. Aber auch dort ist die Gipfelwand steil wie überall, und so lässt man sich in gut 7000 m Höhe zunächst zu einer Rast nieder. Nach der Rast ist ein Felsturm das Ziel, aber als man dort nach einiger harter Kletterei ankommt, erweist sich die Fläche als zu klein. Jetzt ist es 16 Uhr, und es wird Zeit, dass die drei Bergsteiger, die zur Unterstützung mitgekommen sind, nach Lager 4 absteigen. Wohl oder übel müssen sie es Houston und Odell überlassen, dass sie doch noch einen Biwakplatz finden. 50 Meter weiter oben entdecken sie einen kleinen Absatz, auf dem sich mit Mühe das Biwak einrichten lässt. Zweimal müssen sie noch zurücksteigen, bis alle Vorräte hinaufgeschafft sind. Sie schätzen, dass sie gegen 7200 m Höhe erreicht haben.

Auch am nächsten Tag ist gutes Wetter, aber der Gipfelbereich steckt im Nebel, so dass man von Lager 4 aus nichts erkennen kann. Am 27. August berät man in Lager 4 beim Frühstück – jetzt sind auch Brown und Carter dort angekommen – über das weitere Vorgehen. Plötzlich hört man von Ferne Odell rufen; es klingt wie „Charlie is killed“. Im Nebel ist nichts zu sehen. Lloyd und Tilman brechen so schnell wie möglich auf, Brown und Carter folgen später. In Anbetracht der Höhe kommt man weniger schnell voran als erhofft. Man denkt darüber nach, was geschehen sein und wie man helfen könnte. Als auf mehrfache Rufe niemand antwortet, wird die Sorge übergroß. Es ist 14 Uhr, als sich Lloyd und Tilman auf dem Felsgrat dem Zelt nähern. Sie hören Stimmen; Houston und Odell unterhalten sich und fragen zur Begrüßung nach Tee. Die gerufene Nachricht war „Charlie is ill“. Houston und Odell waren am Vortag in Richtung Gipfel aufgebrochen. 170 Meter oberhalb des Biwakplatzes hatten sie im ebenen Schnee eine Plattform gefunden, auf der zwei Zelte Platz gehabt hätten. Dahinter wurde das Klettern heikel und schwierig, aber sie hatten den Beginn des Schneegrats erreicht, der unter die letzten Gipfelfelsen führt. Hier kehrten sie um mit der Absicht, das Zelt am nächsten Tag zu dem höheren Lagerplatz zu schaffen. In der Nacht ging es Houston plötzlich schlecht; er vermutete wegen einer verdorbenen Konserve. Unter den beengten Verhältnissen verbrachten beide eine schlechte Nacht. Jetzt geht es Houston nach wie vor schlecht, er ist aber dennoch in der Lage, für sich und die anderen zu entscheiden. Er selbst muss absteigen und traut sich das auch zu. Odell und Tilman aber sollen oben bleiben und die Chance zum zweiten Gipfelversuch nutzen. Zunächst aber braucht Houston die Unterstützung nicht nur von Lloyd, sondern auch der anderen beiden – Brown und Carter befinden sich noch weiter unten im Aufstieg. Als Viererseilschaft steigen sie ab, bis sie auf Brown und Carter treffen. Odell und Tilman steigen wieder hinauf zum Biwakzelt und verbringen dort trotz der beengten Verhältnisse eine halbwegs passable Nacht.

Am 28. August ist das Wetter gut. Odell und Tilman schaffen in zwei Aufstiegen sämtliches Material und Vorräte zu dem höheren Lagerplatz, bevor die hochstehende Sonne den Schnee zu sehr aufweicht. Dann hoffen sie auf den nächsten Tag. Die Höhe ihres Biwaks schätzen sie auf 7350 m, fast so hoch wie die Nanda Devi East. Um 5 Uhr am 29. August beginnen sie damit, ihr Frühstück vorzubereiten, kurz nach 6 Uhr verlassen sie das Zelt. Es ist sehr kalt, aber es geht nur ein leichter Wind. Ungefähr 300 m Grat liegen vor ihnen mit Stufen, teils Schnee, teils Fels. Auf den Grat folgt eine 30 Grad steile Schneeflanke, die an den Fuß der Gipfelfelsen führt, ungefähr 200 m über ihnen. Es ist 8 Uhr. Der Schnee ist trotz der Kälte nicht fest. Immer tiefer sinken sie ein, immer öfter rutschen sie in ihre Ausgangsposition zurück. Jeder Schritt kostet 6 bis 8 Atemzüge. Der Aufstieg ist fürchterlich anstrengend, allmählich schwinden die Hoffnungen auf den Gipfelerfolg. Nun steht auch noch die Sonne höher am Himmel und zehrt an den letzten Energiereserven. Zeitweise sind die beiden Briten versucht, sich in den Schatten der nächsten Felsen zu legen und dann während der Nacht weiterzusteigen. Es macht Mut, dass der Gipfel des Ostgipfels allmählich tiefer sinkt. Um 1 Uhr stehen sie vor den Gipfelfelsen, der Gipfel vielleicht noch 100 m über ihnen. Ein Schneecouloir führt links auf einen Absatz, der unterhalb des Grates verläuft. Dort werden sie von einer kleinen Lawine überspült – ohne Schaden. Eine weitere Rinne führt hinauf zum Grat, um 15 Uhr stehen sie auf dem Gipfel. Es gibt zu diesem Zeitpunkt keinen höheren Gipfel, der von einem Menschen erreicht wurde, und dieser „Rekord“ sollte Bestand haben bis zur Besteigung der Annapurna I im Jahr 1950.

Der Gipfel ist ein ebener Schneegrat, ungefähr 130 m lang und 20 Meter breit, ohne Wechten. Die beiden Briten können also sorglos umher gehen und die Aussicht genießen, soweit es die Quellwolken erlauben. Erstaunlicherweise ging in den Vorbergen an diesem Tag ein fürchterliches Unwetter nieder, das große Überschwemmungen verursachte, ohne dass die Bergsteiger etwas davon bemerkten. Um 15.45 Uhr beginnen sie mit dem Abstieg und sind zwei Stunden später wieder bei ihrem Biwakzelt. Am folgenden Tag erreichen sie Lager 4, wo noch Loomis, Carter und Lloyd ausharren. Da sich Loomis und Carter Sorgen um ihre Erfrierungen an den Füßen machen, werden Pläne für einen weiteren Gipfelversuch aufgegeben. Der weitere Abstieg am 31. August wird anstrengend, denn der Schnee ist hart und gefährlich, und es bläst ein starker Wind. Einige Stürze enden mit Glück glimpflich. Im Basislager erfahren die Bergsteiger, dass der Sherpa Kitar in der Nacht gestorben ist. Er war schon längere Zeit krank gewesen.

Am 2. September bricht das Gros der Mannschaft mit den inzwischen heraufgekommenen Trägern zur Schlucht des Rishi Ganga auf. Nur Houston, Pasang und Tilman gehen in Richtung des Longstaff-Pass (heute Nanda Devil Khal) unter der Südwand der Nanda Devi East. Am 3. September überqueren sie den Pass, auf dem erstmals Longstaff mit dem Brocherel-Brüdern im Jahr 1905 gestanden hatte.

Teilnehmer: T. Graham Brown (GB, Leitung), Charles Houston (US, Leitung), Adams Carter, Arthur Emmons (US), W.F. Loomis (US), **N.E. Odell** (GB), Peter Lloyd (GB), **H.W. Tilman** (GB) sowie die Sherpas Pasang Kikuli, Pasang Phuta, Nima Tsering, Da Namgyal, Kitar, Nuri

Quellen: H.W. Tilman: The Ascent of Nanda Devi, Cambridge University Press, 1937
H.W. Tilman: The Ascent of Nanda Devi, The Himalayan Journal 09 (1937)

1939

Erstbesteigung der Nanda Devi East (7434 m) über den Südostgrat durch eine polnische Expedition unter Leitung von Adam Karpinski

Die polnische Expedition unter Leitung von Adam Karpinski errichtet ihr Basislager am 25. Mai am Nanda Gunthi-Gletscher südöstlich der Nanda Devi East. Der Lagerplatz in 4945 m Höhe trägt den Namen Bhitalgwar.



***Nanda Devi East von Bhitalgwar, im Profil der Südostgrat
Der Sattel links der Bildmitte ist der Nanda Devi Khal (früher Longstaff's Col)***

Am Beginn des Aufstiegs zum Nanda Devi Khal (5910 m) wird Lager 1 in 4950 m Höhe als Materialdepot eingerichtet. Ein Schnee-Couloir führt hinauf zum Sattel, der am 29. Mai zum ersten Mal erreicht wird. Am 1. Juni entsteht dort Lager 2. Da der Höhenunterschied von Lager 1 nach Lager 2 mit rund 1000 m für den Lastentransport zu groß ist, wird auf halber Höhe des Couloirs ein Depot angelegt. Bernadzikiewicz leitet den Transport nach Lager 2, während sich Karpinski und Klarner der Erschließung des Südostgrates widmen.

Der Beginn des Grates bietet ein entmutigendes Bild. Es ist ein mächtiger Aufschwung aus lockerem Fels. Nach dem Erklettern des ersten, 100 m hohen Gratturms, sieht es so aus, als könnten hier niemals Lasten transportiert werden, und dass ein Abstieg während der Monsun-

zeit unvertretbar gefährlich ist. Als dann aber Fixseile angebracht sind, werden die Polen wieder optimistischer. Schließlich befinden sich alle Lasten jenseits des Turms. Jeder Teilnehmer hat die Passage mehrfach hinter sich gebracht, Klarner sogar sieben Mal. Nach Neuschnee werden trotz der Fixseile bis zu 2 ½ Stunden für die 100 m benötigt. Auf den ersten Gendarm folgen weitere zwei, mit einer gefährlichen Passage im Eis nach dem zweiten. Auch hier werden Fixseile erforderlich, damit ein Lastentransport stattfinden kann. Hinter den Gendarmen geht es weiter über einen horizontalen Schneeegrat bis vor eine 30 m hohe Felsstufe in 6150 m Höhe. Da die Bergsteiger noch nicht akklimatisiert sind, brauchen sie alle zwei oder drei Tage einen Ruhetag und wechseln sich am Grat ab.

Am 5. Juni kampieren Karpinski und Dawa Tsering in 6250 m Höhe am Grat. Am nächsten Tag steigen sie weiter, müssen aber in 6400 m Höhe wegen eines hereinbrechenden Schneesturms umkehren. Der Monsun hat begonnen und erzwingt den Abstieg bis ins Basislager. Am 11. Juni herrscht wieder schönes Wetter, Signal für den erneuten Aufbruch. Nach einer Nacht im Lager 1 beginnt der schwere Aufstieg durch das Couloir zum Sattel. Es liegt viel Neuschnee, und so brauchen Karpinski, Bernadzikiewicz, Bujak, Klarner und die 6 Träger 10 Stunden nach Lager 2. Die Zelte des Lagers sind fast bis zur Spitze eingeschneit. Am 13. Juni werden weitere Lasten über die Gendarmen hinweg transportiert. Am Abend wird das weitere Vorgehen besprochen: Bernadzikiewicz und Klarner sollen zusammen mit zwei Sherpas die Route am Grat weiter erschließen und Lager 3 einrichten, Bujak und Karpinski sollen mit den anderen vier Trägern die restlichen Lasten nach Lager 2 heraufholen und dann Lasten nach dem (hoffentlich) errichteten Lager 3 bringen.

Mit den Transporten läuft es dann zunächst nicht wie erwartet, denn einige Träger werden krank. Die Gratmannschaft biwakiert am 14. Juni vor dem Felskopf in 6150 m Höhe und setzt dann am nächsten Tag den Aufstieg bis in 6250 m Höhe fort, wo Lager 3 errichtet wird. Der Grat bis zu diesem Lager besteht aus einem Wechsel von kleineren Gendarmen, Stufen und Terrassen, alles bedeckt von tiefem Schnee und gefährlich. Klarner stürzt mit einer abbrechenden Wechte in die Tiefe, aber Dawa Tsering hält ihn am Seil. (Dawa Tsering war einer der erfahrensten Sherpas; im Jahr zuvor hatte er beim Besteigungsversuch am Masherbrum eine Höhe von 7500 m erreicht.) Die Erschließung oberhalb von Lager 3 übernehmen Bujak und Karpinski. Jetzt ist ein Schneeegrat zu bewältigen, der mit extrem weit auslandenden Wechten bewehrt ist. Selbst bei respektvollem Abstand von 6 oder mehr Metern vom Wechtenrand, sind sich die Polen nicht sicher, ob sich nicht doch noch Luft unter ihren Füßen befindet. Besonders bei Nebel ist die Situation gefährlich, was Bujak deutlich vor Augen geführt wird. Genau vor ihm stürzt plötzlich ein 30 m langes Stück des Grates in die Tiefe. Da die Bruchlinie genau auf seiner Spur liegt, kann er sich gerade noch wie ein Reiter auf die neue Gratkante setzen, während die Lawine in den Abgrund stürzt. Bujak und Karpinski erreichen eine Höhe von 6500 m, bevor sie umkehren. Vom höchsten Punkt hatten sie einen Platz für Lager 4 ausmachen können und festgestellt, dass der Grat dorthin einfacher als bisher ist. Am Abend treffen auch Bernadzikiewicz und Klarner mit ihren Trägern in Lager 3 ein. Jetzt stehen alle Lasten für den Gipfelangriff bereit.

Am 19. Juni erneuern zwei Polen die Spur vom Vortag, die anderen Zwei folgen mit vier Trägern. Nach Osten fällt der Grat steil ab, aber nach Westen stößt er in 6450 m Höhe an die Gletscherfläche zwischen dem Ost- und dem Hauptgipfel. Die Gletscherfläche reicht bis in 6650 m Höhe. Darüber befindet sich ein ca. 300 m hoher steiler Eishang, aus dem stellenweise Felsen hervortreten. Die Polen nennen diesen Bereich „erste Stufe“. Der Grat, der bis dorthin nach Norden aufsteigt, wendet sich über der Kante der Steilwand nach Nordwesten und steigt kontinuierlich zum Gipfel auf. Es ist in diesem Abschnitt ein Schneeegrat, unterbrochen von einer „zweiten Stufe“, ungefähr 100 m hoch und einer „dritten Stufe“ in der Nähe des Gipfels, ungefähr 30 m hoch. Die Polen errichten ihr Lager 4 auf der Gletscherebene in 6550 m Höhe am Fuß der ersten Stufe, nachdem sie aus der etwa 25 Grad geneigten Fläche eine Plattform für die Zelte geschaufelt haben. Bernadzikiewicz und Bujak bleiben in Lager 4, während die anderen nach Lager 3 absteigen, um weitere Lasten heraufzubringen. Vorräte für 6 Personen und 10 Tage sollen in Lager 4 sein, bevor der Gipfelangriff begonnen wird. Das war sehr großzügig bemessen, aber die Polen wollten vermeiden, dass im Falle eines ersten Misserfolgs erneut ein

Lastentransport von ganz unten erforderlich wurde. Lager 4 war sozusagen das vorgeschobene Basislager.

Das Wetter war seit dem 11. Juni gut gewesen. Jetzt waren die Vormittage und Abende meist schön, aber nachmittags schneite es jeweils einige Zentimeter. Dennoch konnte die Route weiter vorangetrieben werden. Am 20. Juni erreichen Bernadzikiewic und Bujak den oberen Rand der ersten Stufe und erkunden auch noch ein Stück des folgenden Grates. Die Schwierigkeiten sind nicht allzu groß. An einem Felsenband werden Fixseile für die Träger angebracht. Am 21. Juni brechen Bernadzikiewic und Klarner zusammen mit Dawa Tsering und Injung zu einem ersten Gipfelangriff auf. Sie tragen schwere Lasten, denn es soll noch ein Lager 5 errichtet werden. Die beiden anderen Träger waren ins Basislager geschickt worden, denn sie wurden oben nicht mehr gebraucht. Bujak und Karpinski beobachten den Fortschritt am Grat durch die Ferngläser. Dann verschwindet alles im Nebel. Um 16 Uhr hören die beiden Polen plötzlich Stimmen; die Gipfelmansschaft kehrt zurück. Sie waren knapp einem Unfall entronnen. In 6950 m Höhe hatten sie einen geeigneten Platz für Lager 5 gefunden. Während die beiden Polen mit dem Einebnen einer Plattform beschäftigt waren, begannen Injung und Dawa Tsering mit dem Abstieg. Sie hatten erst ein paar Schritte gemacht, als eine riesige Wechte unter Injung in die Tiefe stürzte. Er war mindestens 10 m von deren Rand gegangen, aber die Wechte war noch viel breiter gewesen. Geistesgegenwärtig sicherte Dawa Tsering und rettete damit zum zweiten Mal ein Leben während dieser Expedition. Aber es dauerte ½ Stunde, bis Injung unter Mitwirkung der beiden Polen aus der Tiefe hochgezogen war. Er stand unter Schock, und der Druck des Seils, das ihm während der ganzen Zeit den Brustkorb eingeschnürt hatte, machte es ihm nun fast unmöglich, sich zu bewegen. Es blieb nichts anderes übrig, als abzusteigen.

Am 22. Juni werden in Lager 4 Lose gezogen, wer den Verletzten nach unten begleiten muss: Bernadzikiewic und Klarner mit Dawa Tsering. Sie schaffen es am selben Tag bis Lager 2; von dort bringt Dawa Tsering Injung alleine ins Basislager. Bernadzikiewic und Klarner bringen zusammen mit zwei Trägern von unten neuen Brennstoff herauf. Währenddessen starten Bujak und Karpinski einen zweiten Gipfelversuch von Lager 4, müssen diesen aber wegen eines einsetzenden Schneesturms in der Nähe von Lager 5 abbrechen. Von Lager 4 steigen sie nach Lager 2 ab und treffen unterwegs die aufsteigenden Bernadzikiewic und Klarner mit ihren Trägern, die das schlechte Wetter weiter oben aussitzen wollen. Karpinski hatte sich schon während der vergangenen Tage nicht wohl gefühlt und ist jetzt am Ende seiner Kräfte. Er muss sogar ins Basislager hinunter; für ihn ist die Expedition zu Ende. Bujak sitzt alleine in Lager 2 und wartet auf Wetterbesserung. Am Abend des zweiten Tages kommt trotz des schlechten Wetters Dawa Tsering alleine vom Basislager herauf. Unterwegs ist er wegen des Schneetreibens zeitweise ohne Brille aufgestiegen; am nächsten Tag ist er schneeblind. Bujak wird ungeduldig und überlegt, ob er im Angesicht der Wetterbesserung alleine aufsteigen soll, aber am Abend des 28. Juni geht es Dawa Tsering schon wieder besser.

Bei schönem Wetter brechen sie gemeinsam in Lager 2 auf und sind acht Stunden später in Lager 4. Dort harren die anderen aus, bisher festgehalten durch starken Wind und Tribschnee. Am 30. Juni hat der Wind nachgelassen. Die drei Polen und die drei Sherpas brechen zum dritten Gipfelversuch auf. Sie erreichen den Platz von Lager 5 und errichten nun endlich zwei Zelte. Bernadzikiewicz, Bujak, Klarner und Dawa Tsering bleiben dort, die beiden anderen Sherpas steigen ab. Am nächsten Tag stecken sie in Wolken, und es weht ein kräftiger Wind. Ruhetag in Lager 5. Am Morgen des 2. Juli herrscht wieder strahlendes Wetter, aber es geht ein starker Wind. Um 7,30 Uhr sind die vier Bergsteiger unterwegs – in zwei Seilschaften, Bujak und Dawa Tsering ½ Stunde vor den anderen. Im harten Schnee des Grates muss Bujak Stufen hacken, denn Dawa Tsering hat seine Steigeisen in einem tieferen Lager liegen lassen, weil er nicht viel von ihnen hielt. Nach drei Stunden erreichen sie den Fuß der „zweiten Stufe“. Dort entscheidet sich Bernadzikiewicz zur Umkehr, weil es ihm nicht gut geht. Er will alleine absteigen, aber das lässt Bujak nicht zu; Dawa Tsering muss ihn begleiten. Bujak und Klarner ersteigen die zweite Stufe mit einigen Schwierigkeiten. Jetzt ist es schon Nachmittag. Um 16 Uhr sind sie an der „dritten Stufe“. Dahinter folgen wieder Schnee und Felsen. Nach einer weiteren Stunde sind sie am Rand eines Schneefeldes, 50 Meter breit und 100 Meter lang, leicht ansteigend. Der höchste Punkt ist der Gipfel. Um 17.20 Uhr stehen sie oben.

Die beiden Polen genießen eine herrliche Aussicht bei untergehender Sonne. Direkt vor ihnen steht der Hauptgipfel der Nanda Devi, drei Jahre zuvor erstmals bestiegen. Nach 40 Minuten steigen sie ab und erreichen im Mondschein gegen Mitternacht Lager 5. In den nächsten drei Tagen werden alle Lager abgebaut und ins Basislager gebracht.

Teilnehmer: Adam Karpinski (Leitung), **Dr. Jakub Bujak**, M. Stefan Bernadzikiewicz, **M. Janusz Klarnier**, Major J. R. Foy, S.B. Blake, die Sherpas Palding, Kipa, Nima, Booktay, Dawa Tsering, Injung (Bhotia).

Quelle: S.B. Blake + Dr. Jakub Bujak: The Polish Ascent Of Nanda Devi East, 1939 Himalayan Journal 12 (1940)

1951

Tragischer Ausgang der französischen Expedition unter Leitung von Roger Du- plat

Die französische Expedition unter Leitung von Roger Duplat wollte mir der Expedition herausfinden, inwieweit mit moderner Ausrüstung und Technik im Himalaya auch neue Routen und Überschreitungen möglich waren. Ziel war die Überschreitung des Grates zwischen den Gipfeln von Nanda Devi und Nanda Devi East. Die große Gefahr an diesem Grat liegt darin, dass es keinen Ausweg gibt, sobald er einmal betreten ist. Man muss ihn überschreiten oder sich rechtzeitig zurückziehen. Die Nanda Devi sollte über den Südgrat, also die Route der Erstbesteiger bestiegen werden. Vom Gipfel aus sollte dann der Grat zur Nanda Devi East (7434 m) überschritten werden. Der Abstieg sollte über deren Südostgrat zum Nanda Devi Khal (Longstaff's Col) erfolgen.

Duplat war ohne Zweifel einer der herausragenden Bergsteiger der Franzosen in dieser Zeit. Er und Vignes sollten die Überschreitung wagen. Die Lager 1, 2 und 3 werden etwa an den Plätzen errichtet, an denen auch die Lager der Erstbesteiger gestanden hatten. Am Nanda Devi Khal stehen drei Zelte für die Mannschaft, die Duplat und Vignes nach der Überschreitung in Empfang nehmen soll. Am 27. Juni – das Wetter ist gut – steigen Duplat und Vignes zusammen mit den Sherpas Ang Dawa und Norbhu bis Lager 2 am Südgrat auf. Am 28. Juni steigen sie vorbei an Lager 3 bis in die Nähe der Gipfelwand, wo sie ein Biwak beziehen. Am 29. Juni schicken die beiden Franzosen die zwei Sherpas mit folgender Nachricht nach unten: „Schätzen, den Gipfel gegen Mittag zu erreichen – Biwak unter dem Ostgipfel – schlafen am Longstaff's Col. Ang Dawa und Norbhu sind krank, kümmert Euch um sie, bitte. Räumt die Lager hinunter bis Lager 1 übermorgen. Bringt alles zurück. Ich möchte Tilman's Seil. Gil und ich leiden unter heftigen Kopfschmerzen, aber sonst geht es uns gut. Camp bei 7500, Roger.“

Von Lager 3 aus wird beobachtet, wie sie am 29. Juni zügig in Richtung Gipfel steigen, nicht angeseilt und ohne Steigeisen an den Füßen (?). Um 14 Uhr sieht man sie zum letzten Mal, dann verbirgt Nebel das Geschehen. Am 30. Juni steigt Louis Gevril hinauf zum Biwak-Platz und sucht den langen Grat ab. Er kann aber nichts entdecken. Am Nachmittag bricht ein Schneesturm herein, aber am nächsten Morgen ist wieder gutes Wetter. Inzwischen war das Lager am Sattel bezogen worden. Von dort steigen am 2. Juli Louis Dubost und Tenzing Norgay über den schwierigen Südostgrat in Richtung Gipfel der Nanda Devi East. Sie finden Ausrüstungsreste der Polen von 1939. In Lager 2 erreicht sie per Funk die Sorge der Kollegen wegen der fehlenden Nachrichten. Sie steigen am 3. Juli weiter auf, mit den Ferngläsern den Grat zur Nanda Devi absuchend. Am 6. Juli erreichen sie den Gipfel der Nanda Devi East (2. Besteigung), vollkommen erschöpft, beide mit Erfrierungen an den Zehen. Tenzing war beim Aufstieg sozusagen selbst über sich hinausgewachsen und hatte seine bergsteigerische Klasse unter Beweis gestellt. Am Gipfel ist der Sturm so heftig, dass sie nicht einmal die Ferngläser nutzen können. Erst unterhalb des Gipfels können sie den Verbindungsgrat absuchen, entdecken aber nichts. Am 8. Juli sind sie wieder am Sattel und am Nachmittag im Basislager.

Jetzt sind 9 Tage nach der letzten Sichtung von Duplat und Vignes vergangen; es gibt keine Hoffnung mehr. Es bleibt offen, ob die beiden Franzosen den Gipfel der Nanda Devi erreicht haben.

Teilnehmer: Roger Duplat (Leitung), Louis Gevril (stellv. Leitung), Alain Barbezat, Louis Dubost, Paul Gendre, Jean-Jacques Languépin, Gilbert Vignes sowie die Sherpas Tenzing Norgay (Erstbesteiger des Mount Everest), Dawa Norbhu, Sarke, Da Namgyal, Gyaljen und Panzi.

Quelle: Jean-Jacques Languépin, Louis Payan: 3e Expédition française à l'Himalaya Arthaud, Grenoble, 1952

Jean-Jacques Languépin: Himalaya, passion cruelle, Expédition française à la Nanda Devi Edition Flammarion, Paris

The French on Nanda Devi Himalayan Journal 17 (1952), Seiten 60 - 63

Die zweite Besteigung der Nanda Devi gelingt einer indischen Expedition im Jahr 1964, ebenfalls über den Südgrat.

1965 – 1968

Merkwürdige Geschehnisse an der Nanda Devi aus Anlass des „Kalten Krieges“

Im Oktober 1964 hatten die Chinesen in der Wüste Lop Nor eine Wasserstoffbombe gezündet, ein Ereignis, das zu großer Nervosität bei den US-amerikanischen Militärs führte. Die Cia wurde beauftragt, ein System zu installieren, mit dem zukünftige Atombombenversuche beobachtet werden konnten (noch steckte das Satellitenzeitalter in den Kinderschuhen). Man entschied sich für einen Radiosender auf einem Himalaya-Gipfel, der Signale vom chinesischen Testgelände direkt empfangen konnte. Von anderen, erdgebundenen Punkten in großer Entfernung war dies damals noch nicht möglich. In Abstimmung mit der indischen Regierung wurden die Gipfel der Nanda Devi und des benachbarten Nanda Kot ausgewählt. Es wurde eine gemeinsame Expedition vereinbart, welche den Sender auf den Gipfel der Nanda Devi bringen sollte.

Nun benötigt ein Empfangs- und Sendegerät Energie. Natürlich kamen Batterien nicht in Frage, denn wer hätte diese während langer Beobachtungszeit austauschen sollen. Also wurde auf eine Erfindung eines Generators zurückgegriffen, der mit der Wärmeenergie aus dem Zerfallsprozess von Uran 238 gespeist wird – ein radioisotopischer Wärmegenerator, im englischen mit „RTG“ abgekürzt. Solche RTG waren bereits bei ersten Satelliten erprobt. Ein solcher Generator erzeugt über viele Jahre Energie.

Für den Einsatz im Himalaya wurde ein spezieller RTG konstruiert. Für den Transport auf den Gipfel der Nanda Devi wird ein Team aus 6 hochqualifizierten amerikanischen Bergsteigern, u.a. Robert Schaller, Tom Frost und Jim McCarthy, zusammengestellt, die natürlich alle zu höchster Verschwiegenheit verpflichtet werden. Es fällt auf, dass die meisten von Berufswegen mit Nuklear-Technik zu tun haben. Von indischer Seite wird Captain M.S. Kohli, Leiter der erfolgreichen indischen Everest-Expedition vom Frühjahr 1965 ausgewählt. Er soll den Transport organisieren und die indischen Bergsteiger und Sherpas rekrutieren und führen. Letztere waren insbesondere für den Transport am Berg vonnöten, denn das Gerät hatte immerhin die Größe eines mittleren Kühlschranks. Keiner der Expeditionsteilnehmer erfährt etwas davon, dass der RTG stark radioaktiv strahlt.

Im Herbst 1965 steigen die Expeditionsteilnehmer am Südgrat der Nanda Devi empor. Die Mannschaft besteht insgesamt aus 31 (!) Teilnehmern. Die Ausrüstung für den Radio-Empfänger wird mit einem Hubschrauber eingeflogen. Die Route muss besonders gut vorbereitet werden, damit der Sherpa mit der besonderen Last auf dem Rücken überhaupt aufsteigen kann. Natürlich wechselt man sich laufend ab. Für den jeweils schleppenden Sherpa erweist sich die Last auf dem Rücken aber auch als angenehm, denn sie strahlt eine wohlige Wärme

ab. Im Lager stellen die Sherpas das Ding als Ofen mitten in ihr Zelt. Wann hat es je einen solchen Komfort beim Bergsteigen im Himalaya gegeben? Etwa 300 m unterhalb des Gipfels wird das letzte Lager bezogen. Am Abend kündigt sich ein Wetterumschwung an. Der Wind wird stärker und entwickelt sich zum Sturm, dann beginnt es zu schneien. Captain Kohli mit seiner großen bergsteigerischen Erfahrung erkennt, dass ein sofortiger Rückzug vom Berg erforderlich ist. Was aber soll mit dem schweren RTG geschehen? Kohli entscheidet, dass es sinnvoller ist, das Ding an Ort und Stelle sicher zu deponieren, als es ins Tal zu tragen und bei nächster Gelegenheit wieder nach oben. Die Kisten mit dem RTG, die Antenne und zwei Radio-Empfänger werden auf einem Felsabsatz mit Seilen vertäut, dann steigt die Mannschaft in großer Eile ab. Für einen erneuten Aufstieg ist es in der Jahreszeit zu spät.

Im folgenden Frühjahr ist die Expedition wieder an der Nanda Devi, um die Installation auf dem Gipfel zu vollenden. Als der Absatz am Fels erreicht wird, ist dort nichts mehr, auch nicht die Felsen, auf denen alles deponiert war. Eine Lawine muss den Felsabsatz mitsamt der Ausrüstung in die Tiefe gerissen haben. Eine alarmierende Mitteilung an die CIA. Die Suche auf der Route und am Fuß des Berges bleibt ergebnislos. Alles steckt vermutlich tief im harten Lawenschnee neben oder auf dem Gletscher unter der Südflanke des Berges. Die größte Sorge besteht jetzt darin, dass die Stangen aus Uran entweder schon frei liegen, weil das Gerät beim Absturz zerborsten ist, oder irgendwann unter der malmenden Kraft des Gletschereises freigelegt werden. Auf jeden Fall wird sich der RTG wegen der abstrahlenden Wärme nach und nach durchs Eis in die Tiefe schmelzen. Das Schmelzwasser bildet einen der Quellflüsse des Ganges, an dessen Unterlauf zig-millionen von Indern leben. Es droht eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes. Aber die eingeweihten Fachleute wiegeln ab. Auch während der nächsten beiden Jahre 1967 und 1968 sind Suchexpeditionen mit Teilnehmern von 1965 und 1966 an der Nanda Devi, ausgerüstet mit Geigerzählern und unterstützt von speziell ausgerüsteten Hubschraubern. So ganz sicher scheint man doch nicht zu sein. Es wird nichts gefunden. Nebenbei gelingt Robert Schaller eine Besteigung der Nanda Devi – heimlich von einem Hochlager aus.

Das gesamte Unternehmen und die Suchaktionen waren natürlich streng geheim. In keinem Alpin-Journal durfte darüber berichtet werden. Aber bei der großen Anzahl von Beteiligten war es unvermeidlich, dass nach und nach Journalisten Wind von dem seltsamen Unternehmen bekamen. Die Politik war gezwungen, die Bevölkerung zu beruhigen: es bestehe keine Gefahr für das Wasser des Ganges, selbst wenn Plutonium freigesetzt worden wäre. Die Verdünnung bis in die indische Tiefebene wäre so stark, dass eine bedenkliche Überschreitung der Grenzwerte für nukleare Strahlung auszuschließen sei. Niemand aber sprach von den Sherpas, die das Material auf ihrem Rücken getragen und sogar bewundert hatten. „Guru Ringpoche“ hatten sie es genannt. Mit dem Verlust an der Nanda Devi war es zudem nicht getan, denn auf dem benachbarten Nanda Kot (6861 m) wurde tatsächlich ein zweites Gerät installiert. Es funktionierte aber nicht lange, weil sich der RTG durch die nukleare Wärme bis auf den Felsen durchschmolz und Empfänger und Antennen vollkommen von Neuschnee zugedeckt wurden. Einige der Sherpas von der Nanda Devi waren auch hier wieder dabei, unter der Leitung von Captain Kohli. Nicht genug damit: die CIA entschied, die nicht mehr funktionierende Ausrüstung vom Berg herunterzuholen, wieder von denselben Sherpas mit Captain Kohli. Sie waren also insgesamt dreimal der Strahlung ausgesetzt, über mehrere Tage.

In seinem Buch von 2003 sagt Captain Kohli, dass er nicht glaube, dass die Sherpas verstrahlt worden sind. Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig. Einen Beweis für das Gegenteil gibt es auch nicht. Der Sherpa Sonam Gyatso starb 1968 in einem indischen Krankenhaus an Leberzirrhose, er sei aber ein starker Trinker gewesen. 1971 erkrankte Jim McCarthy an Hodenkrebs. McCarthy schob es aber darauf, dass er als einziger damit zu tun hatte, den RTG mit den Uranstäben zu laden. Als man im Jahr 2005 die anderen Sherpas befragen oder untersuchen wollte, stellte sich heraus, dass bereits alle gestorben waren. Es ist also ungeklärt, ob die Sherpas, die den RTG auf dem Rücken getragen haben in einem Maße verstrahlt worden sind, dass ihre Gesundheit darunter gelitten hat.

Irgendwann wird der Gletscher freigeben, was im Jahr 1965 auf ihn heruntergestürzt ist. Es bleibt zu hoffen, dass diese Absurdität des kalten Krieges keine Menschen schädigt.

In den Jahren 1968 bis 1974 war jegliche Expedition in das Sanctuary untersagt. Ob diese Sperrung mit dem Nuklearunfall zu tun hatte, weiß man nicht. Offiziell hieß es, dass der Zugang aus Gründen des Schutzes von Flora und Fauna verboten sei.

Als die ersten Gerüchte zu den geschilderten Ereignissen aufkamen, wollte man sie zunächst nicht glauben. Man neigte dazu, sie in das Reich der Phantasie oder der zahllosen Verschwörungstheorien zu verweisen. Nach und nach gab es aber so viele Berichte, die im Kern übereinstimmten, dass die Zweifler verstummten. Es gab einfach zu viele direkt Beteiligte, als dass alles hätte geheim bleiben können. Als dann indische Politiker versuchten, die Bevölkerung hinsichtlich der Strahlengefahr im Wasser des Ganges zu beruhigen, waren die Berichte mehr oder weniger offiziell als wahrheitsgemäß bestätigt. Die Expeditionen wurden aber nie offiziell erwähnt, und kein Bericht dazu tauchte in den Alpin-Zeitschriften auf. Die amerikanische Expedition von 1976 stieß an den Lagerplätzen im Sanctuary auf viel Verpackungsmüll, dessen Beschriftungen eindeutig darauf hinwiesen, dass im fraglichen Zeitraum Expeditionen im Sanctuary gewesen waren – und zwar mit amerikanischen und indischen Teilnehmern

Quellen: M.S. Kohli und K. Conboy: Spies in the Himalayas – Secret Missions and Perilous Climbs, University Press of Kansas, 2003

<http://www.dianuke.org/lost-plutonium-himalaya-radioactive/>

<http://www.pragoti.in/node/1607>

<http://www.damninteresting.com/spies-on-the-roof-of-the-world/>

1976

Erste Traversierung des Grates zwischen Nanda Devi East und Nanda Devi durch eine indisch-japanische Expedition unter Leitung von Katsuhiko Kano und Jagjit Sing

Die indisch-japanische Expedition mit 14 Japanern und 6 Indern erreicht den Platz ihres Basislagers in 4875 m Höhe am 12. Mai, die letzten Vorräte treffen aus Gründen des schwierigen Zugangs aber erst am 3. Juni ein. Die Expeditionsteilnehmer werden gleichmäßig beiden Gipfeln zugeordnet, dem Hauptgipfel und der Nanda Devi East. Die Traversierung des Verbindungsgrates soll vom Ostgipfel zum Hauptgipfel erfolgen.

An der Nanda Devi East werden errichtet: Lager 1 am 18. Mai in 5910 m Höhe, Lager 2 am 22. Mai in 6350 m Höhe und Lager 3 am 29. Mai in 6950 m Höhe. Zur Beschreibung der Route sei auf die Beschreibung zum Jahr 1939 verwiesen.

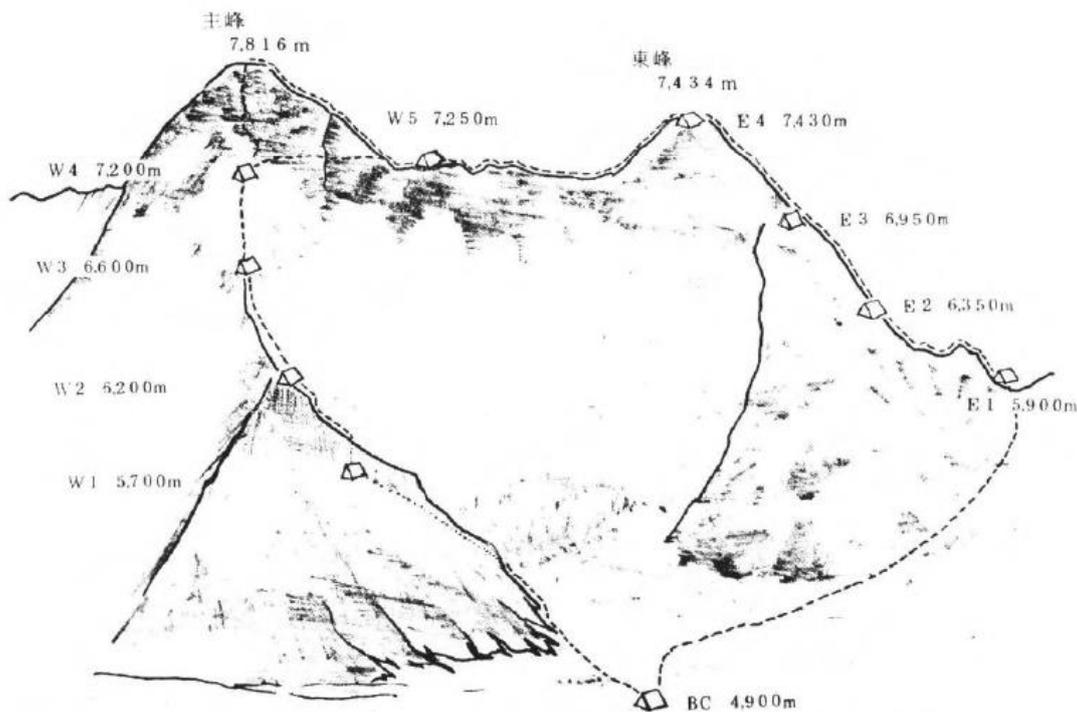
Am Südgrat der Nanda Devi werden errichtet; Lager 1 am 22. Mai in 5700 m Höhe, Lager 2 am 28. Mai in 6200 m Höhe, Lager 3 am 5. Juni in 6600 m Höhe und Lager 4 am 11. Juni in 7200 m Höhe. Zur Beschreibung der Route sei auf die Beschreibung zum Jahr 1936 verwiesen.

Am 3. Juni erreichen Yoshinori Hasegawa, Kazushige Takami und der Hochträger Sher Singh den Gipfel der Nanda Devi East (7434 m). Am 9. Juni wird unterhalb des Gipfels ein weiteres Lager errichtet, um den Weg am Tag der Traversierung zu verkürzen. Am 13. Juni queren Yazuo Kato, Masafumi Teramoto, Minoru Kobayashi und Sherpa Nawang Phenjo vom Lager 4 am Südgrat der Nanda Devi durch die Südflanke zum Verbindungsgrat und errichten dort in 7250 m Höhe ein Lager 5. Diese Hangquerung erweist sich wegen unsicherer Schneeverhältnisse und Lawinengefahr als äußerst heikel. Nachdem das Zelt aufgestellt ist, geht die Seilschaft wieder nach Lager 4 am Südgrat zurück.

Am Morgen des 13. Juni verlassen um 5.10 Uhr auch Hasegawa und Takami das Gratlager am Ostgipfel. Zunächst müssen sie auf den Grat absteigen, was sich trotz der Wechten als nicht allzu schwierig erweist. Das horizontale Gratstück ist schon schwieriger und vor allem anstrengend wegen eines nicht enden wollenden Auf und Ab an den gefährlichen Wechten. Die großen Schwierigkeiten beginnen an dem Einschnitt am tiefsten Punkt des Grates. Dort sind einige Überhänge im Aufstieg und ein messerscharfer Grat im Abstieg zu überwinden. Die beiden Ja-

paner brauchen 5 Stunden für diesen Abschnitt. Insgesamt waren sie 15 Stunden am Grat unterwegs gewesen, als sie um 22 Uhr das vorbereitete Gratlager 5 an der Nanda Devi erreichen. Am 14. Juni hält sie ein Schneesturm im Zelt fest.

Am 15. Juni brechen Hasegawa und Takami um 6.40 Uhr in Richtung Hauptgipfel auf. Von der anderen Bergseite gehen Kato und Teramoto in Richtung Gipfel. Um die Mittagszeit verschlechtert sich das Wetter, aber trotzdem erreichen Kato und Teramoto um 15 Uhr den Gipfel (5. Besteigung). Ihre Kameraden sind noch nicht da, aber 15 Minuten später tauchen sie aus dem Nebel auf. Erfreut umarmen sich die Japaner; die erste Traversierung des Grates ist gelungen.



Route und Lager der Japaner im Jahr 1976
Quelle: American Alpine Journal 1977, Seite 245

Eine zweite Traversierung sowohl von Osten als auch von Westen wird wegen des schlechten Wetters nicht mehr durchgeführt.

Teilnehmer: 14 Japaner und 7 Inder, namentlich nur wenige bekannt

Quelle: American Alpine Journal 1977, Seite 244 und 245

1976

Erste Begehung der Nordwestwand durch eine amerikanische Expedition unter Leitung von Willi Unsoeld/Ad Carter und anrührendes tragisches Ende

Die amerikanische Expedition zur Nanda Devi, an der auch einige Inder teilnahmen, zählt zu denjenigen Unternehmungen im Himalaya, die aufgrund ihrer Zusammensetzung wenig gute Voraussetzungen auf einen Erfolg mitbrachte. Die meisten Teilnehmer hatten so unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen, dass es einer sehr starken Führung bedurft hätte, um die Kräfte der vielen Individualisten zu einem kraftvollen Gemeinschaftsunternehmen zu formen. Aber diese Führungsstärke gab es nicht. Ad Carter, ein Teilnehmer der Expedition von 1936, kam aufgrund seines Alters nur für organisatorische Aufgaben in Frage, konnte aber am Berg selbst nichts ausrichten. Willi Unsoeld pflegte einen Führungsstil, der davon ausging, dass man

bei erwachsenen Menschen mit Bergerfahrung keine Anordnungen zu treffen brauche. Dieser Stil erwies sich bei den unterschiedlichen Einstellungen der zahlreichen Individualisten als untauglich, ja er führte sogar dazu, dass sich Fraktionen mit unterschiedlichen Konzeptionen herausbildeten, die zeitweise gegeneinander arbeiteten und sich verbal heftig befehdeten. Dies alles bei einer extrem schwierigen Route und katastrophalen Wetterbedingungen, die alleine schon genühten, um die Physis und Psyche der einzelnen Bergsteiger über das Erträgliche hinaus zu strapazieren. Dass die Expedition überhaupt Erfolg hatte, hatte sie nicht einer Gemeinschaftsleistung zu verdanken, sondern der individuellen Stärke von Reichardt, Roskelley und States.

An der Expedition nimmt Nanda Devi Unsoeld teil, die Tochter von Willi Unsoeld. Der Berg hatte ihn bei einer Bergwanderung im Jahr 1949 so beeindruckt, dass er beschloss, sollte er je eine Tochter bekommen, sie nach diesem Berg zu benennen.

Am 22. Juli erreicht die Expedition den Platz für ihr Basislager. Er liegt gegenüber der Nordwestwand der Nanda Devi am westlichen Ufer des Rishi Ganga. Die Mannschaft ist bereits hier um 1 Mitglied dezimiert: Marty Hoey war schon auf dem Anmarsch an einem lebensbedrohlichen Hirnödem erkrankt, bedingt durch die Höhe, und hatte evakuiert werden müssen. Bereits bei diesem Ereignis kam es zu heftigem Streit um die Notwendigkeit dieser Maßnahme, obwohl der kritische Zustand der Patientin nicht nur für den Arzt James States, sondern auch für die Laien erkennbar war. States setzte den Abtransport gegen die Expeditionsleitung durch, aber schon dieser Streit hatte offenbart, dass es in der Mannschaft zwei Gruppen gab, die grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen davon hatten, wie diese Expedition zu führen war, was jeder Einzelne zu leisten hatte, damit überhaupt eine Aussicht auf Erfolg bestand. Als dann die Aktivitäten am Berg begonnen hatten, wurde von einem „ersten Team“ und einem „zweiten Team“ gesprochen, Reichardt, Roskelley und States einerseits und Willi Unsoeld, Devi Unsoeld, Fisher, Harvard und Lev andererseits. Evans stieß erst viel später zur Mannschaft und konnte nichts mehr Nennenswertes beitragen abgesehen davon, dass er die Seile aus Indien mitbrachte, die hoch oben am Berg dringend als Fixseile benötigt wurden. Die Leitung war der Meinung gewesen, man brauche sie nicht, und hatte sie in Neu-Dehli aus dem Gepäck herausnehmen lassen.

Für die bergsteigerischen Belange lag das Basislager am Rishi Ganga zu tief. Den Sockel der beeindruckenden Nordwestwand bilden steile Pfeiler aus brüchigem Fels, deren oberer Rand ungefähr bei 5400 m Höhe liegt. Auf dieser Höhe bilden die Pfeiler Absätze, die evtl. für Lagerplätze in Frage kommen konnten. Allerdings steigt unmittelbar darüber die extrem steile Nordwestwand auf, aus der laufend Lawinen und Steinschlag niedergehen. Ein geradliniger Aufstieg zum Gipfel erscheint ausgeschlossen, zu gefährlich. Weniger bedroht erscheint eine Route weiter links zu einem Absatz im Nordgrat und über diesen zu Gipfel (siehe Bild auf der folgenden Seite). Allerdings erscheint der Aufstieg am Sockel in der „Direttissima“ leichter als an dem Pfeiler weiter links. Dies ist deshalb wichtig, weil die Lasten von den lokalen Trägern bis zu einem vorgeschobenen Basislager (ABC = Advanced Basecamp) getragen werden müssen. Es wird also eine Route festgelegt, die zunächst an dem rechten Sockelpfeiler hinaufführt und den Kopf des linken Pfeilers über eine Querung erreicht. Das Kritische an dieser Route ist, dass die Querung direkt unter dem bedrohlich wirkenden Hängegletscher in der Nordwestwand hindurchführt. Diese Passage wird sich dann auch tatsächlich als so gefährlich herausstellen, dass sie während der gesamten Dauer der Expedition ein ständiger Quell der Sorge und Angst ist. Die gigantischen Lawinen, die vom Hängegletscher niederstürzen, haben immerhin am Fuß der Nordwestwand einen riesigen Schneekegel aufgeschüttet, der über den Fluss hinausreicht, d.h. er bildet eine willkommene Brücke über der Rishi Ganga, der sonst hier nicht hätte überquert werden können.

Die erste Erkundung am Bergsockel ergibt, dass der Aufstieg rechts zwar auch einige schwierige Passagen bereithält, nachdem diese aber mit Fixseilen gesichert sind, verlieren sogar die Träger nach und nach ihre Angst vor dem Aufstieg. Erstaunlicherweise sind die Träger relativ gleichgültig gegenüber dem Steinschlag, der insbesondere bei der Querung der Hauptrinne rechts des Pfeilers Eile gebietet.

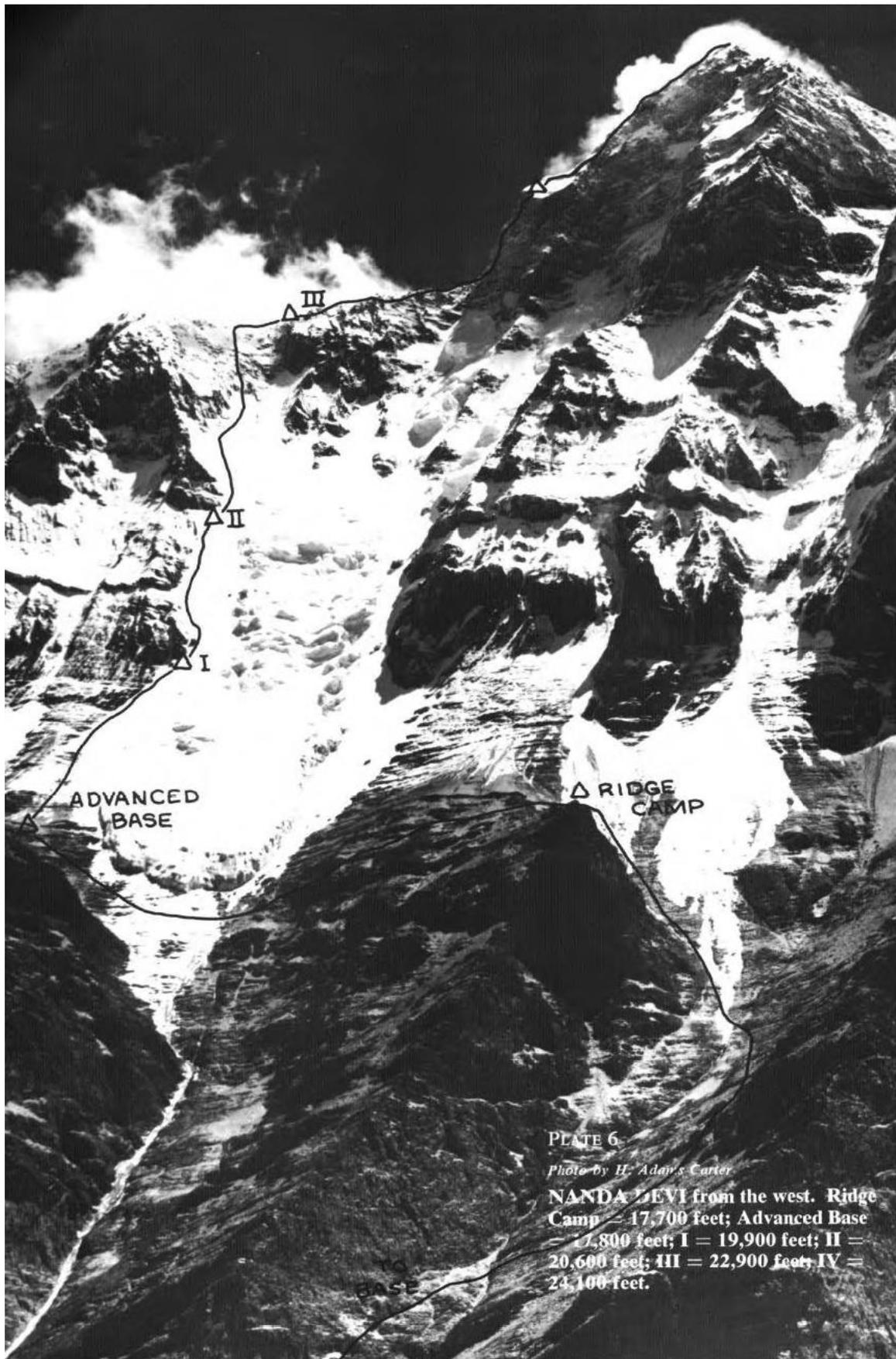


PLATE 6.

Photo by H. Adams Carter

NANDA DEVI from the west. Ridge Camp = 17,700 feet; Advanced Base = 17,800 feet; I = 19,900 feet; II = 20,600 feet; III = 22,900 feet; IV = 23,100 feet.

**Nordwestflanke der Nanda Devi mit der Route der Amerikaner von 1976
Quelle: American Alpine Journal 1977, Seite 7**

Am 24. Juli erreicht eine erste Trägerkolonne den Platz auf dem Kopf des rechten Pfeilers. Der Platz scheint sicher vor Steinschlag zu sein. Am 25. Juli wird hier das sog. Gratlager in 5400 m Höhe errichtet.

Nach einem kurzen Abstieg wird die Lawinenrinne direkt unter dem Hängegletscher erreicht. Deren Passage dauert ca. 20 Minuten; während der Monsunzeit mit den vielen Schneefällen ist es wohl eine der gefährlichsten Stellen, die man sich überhaupt vorstellen kann. In den nächsten Wochen erleben die Bergsteiger während ihres Aufenthaltes im ABC und den darüber liegenden Lagern 1 und 2 Lawinenabgänge auf dem Hängegletscher zu jeder Tages- und Nachtzeit. Die Druckwelle mancher Lawinen ist so stark, dass sie die Zelte wegzureißen droht, die an sich nicht vom Schnee der Lawinen erreicht werden. In einer Nacht werden sogar die Zelte im ABC niedergerissen; fast alle Zeltstangen müssen ersetzt oder repariert werden. Es grenzt an ein Wunder, dass in der Passage zwischen Gratlager und ABC niemand zu Schaden kommt. Allerdings wird die Katastrophe bei manchen Querungen nur ganz knapp vermieden.

Am 29. Juli wird das ABC in 5425 m Höhe errichtet. Ab diesem Lager wird die Route bedeutend steiler, meistens im Schnee am Rand des Hängegletschers. Die Steilheit und die häufigen Schneefälle lassen nur einen langsamen Höhengewinn zu. Die meisten Passagen müssen wegen der Lastentransporte und für einen sicheren Rückzug mit Fixseilen gesichert werden. Der angrenzende Fels ist mürb, so dass Felshaken kaum als Sicherungspunkte taugen. Am geeignetsten erweisen sich die langen Aluminiumanker, die eigentlich für den Firn vorgesehen sind. Am 2. August erreicht das „erste Team“ in 6100 m Höhe einen kleinen Absatz unter einer überhängenden Felswand, der sich als Platz für Lager 1 eignet. Schlechtes Wetter erzwingt eine Pause, so dass die Zelte für Lager 1 erst am 7. August aufgestellt werden können. Nur 200 m höher findet man einen ähnlichen Platz, der aber nur als provisorischer Lagerplatz dienen soll. Die Erschließung der Route oberhalb erweist sich aber so schwierig, und man findet vor allem keinen anderen sicheren Platz für ein Lager, dass aus dem Provisorium doch Lager 2 in 6280 m Höhe wird. Das Wetter ist anhaltend schlecht, die Schwierigkeiten in der Erschließung der Route zum Nordgrat nehmen ebenso zu wie die Höhe. Erst am 22. August erreichen Reichardt und Roskelley den Grat. Überraschenderweise ist es ein breiter Schneeegrat, so dass es kein Problem ist, in 6980 m Höhe einen Platz für Lager 3 zu finden. Zwei Tage später wird dieses Lager errichtet.

Die Versorgung von unten wird in Anbetracht der langen Dauer zum Problem. Es müssen neue Vorräte heraufgeschafft werden, viele Lasten werden aber nur bis Lager 2 getragen – aus mehr individuellen als aus objektiv nachvollziehbaren Gründen. Dem Spitzenteam bleibt nichts anderes übrig, als von Lager 3 abzusteigen und die Lasten selbst zu holen. Am 25. August sind Reichardt, Roskelley und States in Lager 3 und beginnen mit der Erschließung der Route über den Nordgrat. Der breite und fast horizontale Schneeegrat führt an den Fuß einer Steilstufe in ca. 800 m Entfernung. Diese Stufe von ca. 350 m Höhe besteht überwiegend aus sehr steilem Fels mit einigen kleinen Schneeflecken oder Schneerinnen. Den Kameraden ist bewusst, dass nur Roskelley dieses Hindernis überwinden kann; er ist der Spezialist in schwerem Fels. Bis zum Abend des 29. August dauert diese Arbeit, wobei die Spitzenseilschaft immer wieder nach Lager 3 zurückkehrt. Dort waren nach und nach auch Devi Unsoeld, Harvard, Lev sowie die beiden Inder Kiran Kumar und Nirmal eingetroffen. Aber von diesem „zweiten Team“ dachte niemand daran, sich an der Arbeit weiter oben in irgendeiner Weise zu beteiligen. Sie verbrauchten nur Vorräte. Immerhin rafften sich die beiden Inder dann doch noch auf, um Lasten aus Lager 2 zu holen. Am 30. August ist Ruhetag in Lager 3. Lou Reichardt entscheidet als bergsteigerischer Leiter, dass am nächsten Tag er, Roskelley und States zum ersten Gipfelangriff aufbrechen werden – eine logische Entscheidung aus der Beurteilung der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Bergsteiger in Lager 3. Am Abend werden die Rucksäcke gepackt, jeder 23 kg schwer, denn es muss oben auf der Felsstufe noch ein Lager 4 errichtet werden.

Am 31. August spüren die Mitglieder des „zweiten Teams“ am Grat voraus und tragen die schweren Rucksäcke. Nur Lev steigt an der Steilstufe noch eine Weile mit auf, kehrt dann aber um, da oben nur ein Zelt aufgestellt werden soll. Das Wetter ist wie üblich schlecht, aber die drei Bergsteiger des „ersten Teams“ steigen weiter. Es ist fast dunkel, als sie die Spitze der

Stufe erreichen. In 7350 m Höhe wird eine Plattform im Schnee eingeebnet und das Zelt aufgestellt.

Am Morgen des 1. Sept. beschließen die drei Amerikaner, einen Ruhetag einzulegen, denn es ist zu erkennen, dass der tiefe Schnee am Grat noch viel Kraft kosten wird. Doch dann entscheiden sie sich in Anbetracht des schönen Wetters und der Windstille anders und brechen um 8.30 Uhr zum Gipfel auf. Zunächst besteht der Grat „nur“ aus Schnee, beidseits aber mit gefährlichen Abhängen. Der Schnee ist so tief, dass sie nur im Schnecken-tempo vorankommen. Eine Felsstufe von knapp 10 m Höhe überwindet Roskelley als Seilerster. Reichardt kontrolliert die Höhe mit dem Höhenmesser und stellt fest, dass sie in vier Stunden nur 180 Höhenmeter geschafft hätten, zu wenig, um ohne Biwak den Gipfel zu erreichen. Roskelley aber glaubt, dass sie bereits die Hälfte der Strecke hinter sich gebracht haben. Später stellt sich heraus, dass der Höhenmesser wohl um die 300 m zu niedrig angezeigt hatte. Allmählich wird der Schnee fester, das Gehen wird leichter. Eine erste Schneekuppe, es ist noch nicht der Gipfel. Wieder eine hohe Wechte, vorsichtig zum höchsten Punkt, dahinter kommt nichts mehr. Um 14.30 Uhr ist der Gipfel erreicht. Es ist die 6. Besteigung der Nanda Devi, über eine neue Route. Kurz nach 15 Uhr beginnen die drei Amerikaner mit dem Abstieg und sind schon um 16 Uhr beim Zelt von Lager 4. Mit dem abendlichen Funkspruch erfahren die anderen vom Erfolg. Auch Willi Unsoeld und John Evans sind jetzt in Lager 3. Unsoeld sagt, dass am nächsten Tag ein weiteres Team nach Lager 4 gehen wird. Man möge die Schlafsäcke oben lassen.

Am 2. September sind Reichardt, Roskelley und States zwei Stunden, nachdem sie Lager 4 verlassen haben, am Fuß der Steilstufe. Von einem Team aus Lager 3 ist nichts zu sehen. Als sie bei Lager 3 ankommen und sich erkundigen, wie es um die ursprünglichen Absichten bestellt sei, erfahren sie, dass man sich zum Bleiben entschlossen hätte, weil das Wetter nicht sicher ausgesehen hätte (es war den ganzen Tag schönes Wetter) und weil es Devi Unsoeld nicht ganz gut ging. Es gibt Meinungsverschiedenheiten darüber, ob Devi Unsoeld überhaupt noch weiter aufsteigen sollte. Sie hatte während der Expedition immer wieder an Durchfall gelitten und laborierte zudem mit einem Leistenbruch herum. Andy Harvard, der sich inzwischen in Devi verliebt und um deren Hand angehalten hatte, litt schon lange an einem schweren Höhenhusten. Die Bedenken wurden nicht ernst genommen und der Aufstieg nach Lager 4 am nächsten Tag beschlossen.

Am 3. September brechen alle außer den drei erfolgreichen Gipfelbesteigern zur Steilstufe auf. Lev, Devi Unsoeld und Harvard sollen zum Lager 4 aufsteigen. Die anderen wollen an der Steilstufe den Umgang mit den Seilklemmen üben (!) und kehren im Laufe des Tages nach Lager 3 zurück. Die Funkmeldungen von oben kommen erst ab 20.30 Uhr, als Lev das Lager 4 erreicht hat. Harvard erreicht das Lager um 23 Uhr, Devi Unsoeld erst gegen 24 Uhr. Die Müdigkeit in Lager 4 ist am 4. September so groß, dass ein Ruhetag eingelegt werden muss; es wird der 8. Tag, den die drei Bergsteiger in 7000 m oder höher verbringen! Roskelley steigt ab, Reichardt am nächsten Tag. States bleibt als Arzt vorsorglich in Lager 3. Am 5. September versucht das „dritte Team“ von Lager 3 einen Vorstoß nach oben, muss aber wegen starken Schneefalls umkehren. Oben am Grat hatte Lev einen Vorstoß unternommen, war aber ebenfalls vom Schneefall zurück nach Lager 4 getrieben worden.

Am 6. September ist das Wetter wieder schön. Willi Unsoeld bricht alleine in Richtung Lager 4 auf. Evans ist krank und die beiden Inder sind zu erschöpft, um ihn zu begleiten. In Lager 4 tut sich nicht viel: Lev ist erschöpft von seinem Vorstoß am Vortag, Harvard richtet sich nur noch nach Devi Unsoeld. Die hatte am Morgen Durchfall und fühlt sich schwach. Später entscheiden sie in Lager 4 gemeinsam, dass Devi absteigen soll, sehen aber keinen Grund zur Eile. States drängt am Funkgerät auf schnellstmöglichen Abstieg. Als Willi Unsoeld gegen 19 Uhr eintrifft, beschließen sie, dass er, Harvard und Lev am nächsten Tag zum Gipfel gehen und dann Devi nach unten bringen.

Doch am 7. September herrscht Schneesturm, so dass alle im Zelt ausharren müssen – zu viert im Zwei-Mann-Zelt. Sie kochen, essen und trinken; auch Devi hat Appetit. In der Nacht hat Devi Unsoeld starke Blähungen und muss ständig aufstoßen; ihr Bauch ist stark angeschwollen. Der Leistenbruch war unverändert, aber sie hat Schmerzen. Am Morgen des 8. September ist sie

sehr erschöpft, und man beschließt den Abstieg. Aber das Wetter ist schlecht und der Zustand Devi's lässt keine Eile zu. Sie stößt ständig auf, Gesicht und Lippen färben sich bläulich. Willi Unsoeld geht hinaus, damit die anderen etwas mehr Platz haben bei den Vorbereitungen. Devi sitzt hinten im Zelt und versucht, etwas zu trinken. Gegen Mittag wird sie plötzlich bleich und bittet „Peter (Lev), fühl meinen Puls“. Dann sagt sie „Ich sterbe“, kippt nach vorne, übergibt sich und stirbt. Die verzweifelten Wiederbelebungsversuche bleiben vergeblich.

Die drei Bergsteiger sind zunächst ratlos, dann entscheiden sie, den Leichnam dem Berg anzuvertrauen. Eingepackt in den Schlafsack lassen sie Devi nach einem Gebet an der Nordostflanke in die Tiefe gleiten. Erschüttert steigen sie ab. Am 13. September ist die Mannschaft wieder im Basislager versammelt.

Jim States konnte letztlich nur Vermutungen über die Ursache des Todes von Nanda Devi Unsoeld anstellen. Sie schien an einer langwierigen Darmerkrankung gelitten zu haben, die sich unter dem Einfluss der Höhe so dramatisch entwickelt hat. Immerhin hatte sie sich 6 Tage in 7000 m Höhe und anschließend weitere 5 Tage in 7350 m Höhe aufgehalten. Selbst der stärkste Organismus wird bei einem solch langen Aufenthalt in großer Höhe in so dramatischer Weise geschwächt, dass das Leben in Gefahr gerät. Nanda Devi Unsoeld war bereits krank an den Fuß des Berges gekommen.

Teilnehmer: H. Adams Carter (Leitung), Willi Unsoeld (stellv. Leiter), **Louis F. Reichardt** (bergsteigerischer Leiter), Captain Kiran Kumar, Nirmal Singh, John Evans, Elliott Fisher, Andrew C. Harvard, Marty Hoey, Peter Lev, **John F.C. Roskelley**, **James States**, Nanda Devi Unsoeld

Quelle: John Roskelley: Tochter des Berges – Tragödie auf dem Nanda Devi
National Geographic, Goldmann Verlag

H. Adams Carter: Nanda Devi from the North, 1976
Himalayan Journal 35 (1979)

Louis F. Reichardt and William Unsoeld: Nanda Devi from the North
American Alpine Journal 1977, Seiten 2 bis 23

1981

Erste Besteigung der Nanda Devi über den Nordost-Pfeiler durch eine tschechoslowakische Expedition unter Leitung von Vlastimil Smida

Durch die Nordostflanke der Nanda Devi verlaufen drei Grate, die alle am Nordgrat enden (siehe Bild auf der folgenden Seite). Die tschechoslowakische Expedition unter Leitung von Vlastimil Smida hat den östlichsten (linken) dieser drei Grate als Route für die Besteigung der Nanda Devi ausgewählt. Dieser Pfeiler erreicht den Nordgrat in der Nähe des Gipfels in ca. 7400 m Höhe. Ab diesem Punkt war schon die amerikanische Expedition von 1976 am Nordgrat geklettert; sie war durch die Nordwestflanke heraufgekommen.

Am rechten der drei Grate in der Nordostflanke und dem folgenden Nordgrat hatte eine tschechoslowakische Expedition unter Leitung von Vladimir Starcala im Jahr 1978 eine Höhe von etwa 7200 m erreicht. Ebenfalls im Jahr 1978 hatten die beiden Briten Terry King und Paul Llyod am linken Pfeiler eine Höhe von 6860 m erreicht.

Die Tschechoslowaken errichten ihr Basislager am 30 Juli am rechten Rand des Uttari Nanda Devi Gal, direkt am Fuß des Nordost-Pfeilers. Der Grat ist fast eine Direttissima zum Gipfel, zwar schwer zu klettern, aber fast nicht lawinengefährdet. Letzteres ist in der schneereichen Monsunzeit von besonderer Bedeutung. Die Mannschaft wird in drei Seilschaften unterteilt, die sich bei der Erschließung des Grates abwechseln. Es wird eine Kette von 5 Lagern errichtet, das letzte in 7200 m Höhe am 6. September. Insgesamt 4000 m Fixseil sichern die Strecke. Die Tschechen hatten mit ungünstigen Wetterverhältnisse zu kämpfen; fast jeden Tag fielen zwischen 15 cm und 1 m Neuschnee. Die Schwierigkeiten im Fels lagen meist bei Schwierigkeitsgrad IV oder V. Das Eis war häufig instabil. Obwohl die Route am Grat verlief, wurde Lager 4

von einer Neuschneelawine verschüttet; es war unmöglich gewesen, unter 3 Meter festem Schnee etwas auszugraben. Zum Glück war das Lager zum Zeitpunkt des Lawinenabgangs unbesetzt gewesen.

Am 12. September wird das Wetter endlich besser. Die Tschechoslowaken warten noch zwei Tage, bis sich der Neuschnee verfestigt hat. Dann brechen am 14. Sept. Leoš Horka, Ludvík Paleček und Kamil Karafa in Richtung Gipfel auf. Neben dem ehemaligen Lager 4 stellen sie ein Biwak-Zelt auf und verbringen dort die Nacht; Schlafsäcke haben sie nicht dabei. Am folgenden Tag sind sie oberhalb von Lager 5 in der Gipfelwand. In schwerer Kletterei erreichen sie den Nordgrat und graben in 7500 m Höhe eine Schneehöhle. Am 16. Sept. kommen Otokar Srovnal und Bohumil Kadlcik zur Unterstützung nach. Gemeinsam erreichen sie den Gipfel gegen Abend; es ist die neunte Besteigung des Berges. Inzwischen hat sich das Wetter verschlechtert. Bei Schneefall steigen sie ungefähr 100 m nach Südwesten ab und graben dort erneut eine Schneehöhle. Da sie keine Schlafsäcke dabei haben, wird es eine fürchterliche Nacht. Am 17. Sept. erreichen sie wieder ihr Biwakzelt bei Lager 4; drei Tage später sind sie im Basislager.



Foto: Roberto Bonis, panoramio

Nordflanke der Nanda Devi vom Südgrat des Changabang

Foto: Roberto Bonis

Doch die Tschechoslowaken geben sich noch nicht zufrieden. Josef Rakoncaj und Leopold Sulovsky waren einige Tage nach den anderen aufgebrochen. Drei Tage hatten sie für die schwierige Strecke bis Lager 4 benötigt. Von dort erreichen sie am 19. Sept. den Gipfel bereits um 14.30 Uhr und kommen noch am selben Tag zurück zu ihrem Biwak. Es war die 10. Besteigung der Nanda Devi.

Teilnehmer: Milan Martaus (Leitung), Vlastimil Šmída (bergsteigerischer Leiter), Dr. Jan Charousek, **Kamil Karafa**, **Ludvík Palecek**, **Leoš Horka**, **Josef Rakoncaj**, **Leopold Sulovsky**, Bohuslav Mrozek, Dalibor Trpík, **Otokar Srovnal**, **Bohumil Kadlcík**, Flight Lieutenant Sridhar (Verbindungsoffizier), Narain Singh Rana (Hochträger)

Quelle: Vlastimil Šmída: Nanda Devi's Northeast Face
American Alpine Journal 1982, Seiten 77 - 78

1981

5 Tote bei der Besteigung der Nanda Devi East und der 10. Besteigung der Nanda Devi durch eine indische Expedition unter Leitung von Major Kiran Kumar

Die indische Militärexpedition unter Leitung von Major Kiran Kumar erlangte traurige Berühmtheit durch tödliche Abstürze von 5 Teilnehmern anlässlich einer Besteigung der Nanda Devi East und der 10. Besteigung der Nanda Devi.

Am 7. September errichtet die Expedition in 4950 m Höhe am östlichen Gletscherarm unter der Südwand der Nanda Devi ihr Basislager. Die Expedition hat zunächst die Nanda Devi East zum Ziel. An deren Südwestgrat wird die Lagerkette wie folgt errichtet: Lager 1 in 5850 m Höhe am 10. Sept., Lager in 6150 m Höhe am 20. Sept., Lager 3 in 6750 m Höhe am 26. Sept. und Lager 4 in 7000 m Höhe am 3. Oktober. Am 4. Oktober erreichen Captain Premjit Lal und Phu Dorje den Gipfel. Beim Abstieg stürzen sie in den Tod.

Die Expedition wird fortgesetzt. Am 7. Oktober erreichen Flight Lieutenant U.K. Palat, Chamber Tashi, Tsering Tashi und Phuba Tsering nach 7-stündigem Aufstieg den Gipfel der Nanda Devi East. Am 9. Oktober erreichen auch Captain A.K. Srivastava, Havildar Daya Chand, Laik Naik Umed Singh, Phuto Wangyal und Sanjay Sherpa den Gipfel, aber während des Abstiegs gleitet Havildar Daya Chand aus und stürzt in den Tod.

Die Expedition wird fortgesetzt, jetzt am Hauptgipfel, wo inzwischen 4 Lager am Südgrat errichtet worden waren. Dabei waren Captain Lakha Singh and Havildar Khusal Singh durch einen Sturm in Lager 4 in 7200 m Höhe festgehalten worden. Als sie am 12. Oktober endlich absteigen können, stürzt Lakha Singh in den Tod.

Die Expedition wird fortgesetzt. Am 16. Oktober gleitet Flight Lieutenant Venu Gopal aus und rutscht 30 m weit ab, als er und Gyarsi Ram, Tsering Wangdu und Duhsera Kami nur noch 130 m unterhalb des Gipfels stehen. Die Drei sichern den Abgestürzten an Ort und Stelle und steigen weiter zum Gipfel. Als sie zurückkommen, ist Gopal schneeblind. Während der schwierigen Bergung stürzt Gyarsi Ram in den Tod, als er für einen Moment nicht angeseilt ist.

Die Geschehnisse werfen die Fragen auf, ob die Leitung der Expedition rücksichtslos alles dem Erfolg unterordnete und ob die Teilnehmer überhaupt über ausreichende alpine Erfahrung verfügten.

Quelle: American Alpine Journal 1982, Seite 242

1982 bis 1992

Der Zutritt zum Nanda Devi Sanctuary ist für Expeditionen verboten

Wegen der zunehmenden Umweltzerstörungen und Verschmutzungen wird der Zugang in das Sanctuary im Jahr 1982 von der indischen Regierung untersagt. Im Jahr 1993 wird dann eine Expedition ausgesandt, um zu untersuchen, wie weit sich die Flora erholt hat. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Nanda Devi bestiegen. Über eine Tonne Müll der Expeditionen der vergangenen Jahre wird eingesammelt und hinausbefördert. Später wird noch weiterer Müll beseitigt.

Der Bergkessel wird 1982 zum Nationalpark erklärt. Seit der Zugang wieder erlaubt ist, gelten strenge Restriktionen und Auflagen für den Besuch. Große Expeditionen sind nicht mehr möglich, da eine Gruppe nicht mehr als 5 Personen umfassen darf.